

Erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatl. Blott bei der Geschäftsstelle 3,50 bei den Ausgabestellen 3,70 durch Zeitungsboten... 3,80 durch die Post... 3,50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6 Blott, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tagesblatt Posen.

Posener Tageblatt



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Absperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen (Reklameteil 45 Groschen). Sonderplatz 50 % mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Groschen.



Polens erschütterte wirtschaftliche Lage.

Rede des Abgeordneten Bielski von der Deutschen Vereinigung im Sejm, gehalten am 24. April 1925 während der Generaldebatte zum Budget.

Während in den Arbeitsverhältnissen Polens die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag wächst und alle wirtschaftlichen Kreise im Staate den Ruf nach Lösung der schweren Wirtschaftskrise erschallen lassen, die Voraussetzungen für einen geordneten Haushalt weniger denn je vorhanden sind, geht der hohe Sejm daran, das Jahresbudget für das laufende Jahr zu beraten und zu beschließen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß wohl bei den meisten Abgeordneten die Frage auftaucht, ob denn dieses Budget den Anspruch erheben darf, real genannt zu werden, oder ob es sich der Regierung nicht vielmehr darum handelt, durch eine künstliche Ausbalanzierung des Jahresbudgets den Eindruck zu erwecken, als ob die Sanierung unserer Finanzen bereits so weit gediehen wäre, daß wir mit Verhütung in die Zukunft blicken können. Wir haben nicht den Eindruck, daß das letztere der Fall ist, fürchten vielmehr, daß die Hoffnungen auf die großen präliminierten Einnahmen enttäuscht werden.

Ein großer Fehler ist, daß bei uns von einer einheitlichen Steuerpolitik nicht die Rede sein kann. Aber auch vom Standpunkt des Steuerobjektes muß der bisherige Aufbau des Steuerwesens in Polen als veraltet bezeichnet werden. Als besonders bedenklich müssen wir es ansehen, daß die eines modernen Staates unwürdige russische Steuerpraxis als das Ideal angesehen wurde, dem man einzelne der polnischen Steuern nachzubilden sucht. Während man bei der gerechtesten aller Steuern, der Einkommensteuer, in der Bemühung, den ländlichen Wünschen zu entsprechen, die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen auf eine lächerliche Zahl beschränkte, wurde bei anderen Steuerkategorien ohne Rücksicht auf die Leistungskraft der Bevölkerung die Steuerlast bis zu einer unermesslichen Höhe emporgetrieben. Ein großer Fehler unserer Steuerpolitik ist die ganz ungleiche Veranlagung der Steuer in den verschiedenen Gebietsteilen unseres Staates. In den Verhandlungen der Budgetkommission wurde dies bezüglich der Grundsteuer auf Grund vorgelegter statistischer Daten nachgewiesen.

Eine große Ungerechtheit in den produzierenden Kreisen hat die Handhabung der Patentsteuer hervorgerufen. Diese Steuer zwingt die gewerblichen und kaufmännischen Betriebe in eine Reihe von Klassen ein, die geradezu unerträglich sind. Weder die Verursacher noch die Höhe des Betriebskapitals, weder Jahresumsatz noch Produktionsmenge, noch die Anzahl der im Betriebe beschäftigten Personen fanden bei der Feststellung des Patentpreises die gebührende Berücksichtigung. Ein kleiner Kaufmann oder Schmirgelhändler muß das gleiche Patent lösen wie ein Warenhaus oder großes Hotel. Moderne, mit Maschinen ausgestattete gewerbliche Unternehmungen werden auf die gleiche Stufe gestellt mit Unternehmungen, die hauptsächlich auf Handarbeit angewiesen sind. Es ist daher eine nur zu gerechte Forderung, daß die Patentsteuer in ihrer gegenwärtigen Form fallen gelassen wird.

Bei der Einkommensteuer unseres Staates wurde der Fehler begangen, daß eine große Anzahl steuerkräftiger Bürger steuerfrei bleibt, und daß bei ihr noch immer das alte Durchrechnungungsverfahren beibehalten ist.

Vermögensabgabe

Bei uns ist Wert gesetzt, zeigt, wie gering in den Regierungskreisen die wirkliche wirtschaftliche Lage der Bürger und deren Leistungsfähigkeit bekannt ist. Nachdem der Krieg mit seinen Nachwirkungen und dem ungeheuren Verlust an Volkvermögen den polnischen Wirtschaftskörper geschwächt hat, will der Staat in einer kurzen Zeitspanne von drei Jahren diesem Wirtschaftskörper eine Milliarde Blott entziehen. Es wird daher vergessen, daß der überwiegende Teil unseres Volkvermögens in Immobilien liegt, die sich nicht ohne weiteres in Bargeld umsetzen lassen. Auch bedeutet für unser Wirtschaftsleben der Eingriff in die Vermögenssubstant eine große Schwächung der Produktionskraft. Vermögensabgaben müssen auf längere Zeitspannen verteilt werden, wie dies in anderen Staaten mit Erfolg gemacht wurde. Auch der größte Druck der Finanzbehörden wird dem geschwächten Wirtschaftskörper keine bedeutenden Summen auspressen, ohne daß die Gefahr entsteht, daß durch unsere unüberlegten Steuermaßnahmen die Steuerkraft des Staates erschlagen wird. Vollkommen unbegreiflich und ungerechtfertigt ist die dritte Vermögenssteuerherabsetzung des Finanzministers, wonach die überzahlten Vermögenssteuern erst 1926 zur Verrechnung kommen, der Staat aber nicht verpflichtet ist, Zinsen zu zahlen. Das ist ein fiskalisches Gewaltstück ohne Beispiel. Eine gerechte Ordnung der Vermögenssteuer in kürzester Zeit ist eine dringende Forderung.

Umsatzsteuer.

Sie kann auch ohne Übertreibung als eine der wichtigsten Ursachen der in Polen herrschenden Teuerung angesehen werden. Die Höhe dieser Steuer sowie ihre wiederholte Erhebung bei derselben Ware muß eine Steigerung des Warenpreises erzeugen. Während aber diese Steuer auf den Konsumenten abzuwälzen, kann dies der kleinere und mittlere Gewerbetreibende und Kaufmann nicht tun. Ihm müßte die Möglichkeit geboten werden, die Umsatzsteuer in einer Jahrespauschale abzulösen.

In welchen Unsinnszeiten unsere derzeitige Steuerpolitik führt, läßt sich mit Hilfe der Statistik nachweisen. Der kleine Landbesitz in unserem Staate umfaßt ca. 45 Prozent der bebauten Bodenfläche und verteilt sich auf 320 Wirtschaften. Davon zahlen sieben Achtel keine Einkommensteuer; demnach sind 40 Prozent unseres Grundbesitzes von der Steuer befreit. Von der Grundsteuer entfällt pro Hektar des Kleingrundbesitzes eine Summe von 3,85 Blott, auf den Großgrundbesitz pro Hektar 12,62 Blott. Die Realsteuer, die vor dem Kriege auf dem derzeit polnischen Gebiete 43 Millionen Blott brachte, wurde für 1925 mit 55 Millionen Blott veranschlagt.

Einen großen Mißerfolg hatte die Vermögensabgabe zu verzeichnen. Sie war für das Jahr 1924 auf 333 Millionen präliminiert, hat jedoch trotz Anwendung von Zwangsmitteln nur 199 Millionen ergeben, und das in einer Zeit höherer wirtschaftlicher Konjunktur, als wir sie heute haben. Die

provisorischen Vorschriften für die Vermögensabgabe haben gezeigt, wie diese Steuer ohne Kenntnis der praktischen Verhältnisse aufgebaut wurde. Die Tatsachen sprechen eine gewaltigere Sprache als die Theorie.

Unser Präliminar für das Jahr 1925 zeigt aus Steuern und Monopolen eine Einnahme von 1.358.226.000 Zł., das bedeutet eine Einnahmesteigerung gegen die tatsächlichen Einnahmen von 1924 um rund 163 Millionen Zł. Schaltet man von den direkten Steuern die Umsatzsteuer aus, so ergibt sich für diese eine Höhe von 160 Millionen gegenüber den indirekten Steuern, die mit der Umsatzsteuer 263 Millionen betragen. Es betragen demnach die direkten Steuern von den Gesamteinnahmen 40 Prozent, die indirekten 60 Prozent. Die Präliminierung der Vermögensabgabe in einer Höhe von 300 Millionen ist ein Übelstand. Da diese Abgabe in dem wirtschaftlich besseren Jahre 1924 nur 199 Millionen ergab, ist im Jahre 1925 bei der herrschenden Wirtschaftskrise eine Steigerung unmöglich.

Die Belastung von Zucker und Salz mit großen Abgaben, die den Preis dieser lebenswichtigen Artikel eigener Erzeugung über den Weltmarktpreis emporheben, ist ein Beleg dafür, daß der Staat durch seine Wirtschaftspolitik selbst zur Steigerung der Teuerung beiträgt. Ein Abbau der Belastung beider Artikel ist eine vom Volke mit Recht erhobene Forderung. Von den Gesamterfordernissen für 1925 verteilen sich ein Drittel auf die Staatsbeamten ohne die Eisenbahner, über ein Drittel auf das Militär und der Rest auf alle übrigen Bedürfnisse des Staates, demnach Volksbildung, Ackerbau, Handel und Industrie, Justiz und Außenvertretung. Das große Mißverhältnis leuchtet ein.

Unsere Monopolwirtschaft steht noch in den Kinderschuhen. Wir haben teures Salz, trotzdem im Lande kein Mangel daran ist. Wir haben den teuersten, aber gleichzeitig den schlechtesten Tabak und geben damit einem regen Schmuggel von besseren Tabakerzeugnissen des Auslandes den Impuls. Das Bestreben der Regierung zur Schaffung eines Zündholzmonopols ist vom demokratischen Standpunkt aus zu begrüßen. Es wäre aber unbedenklich, dieses Monopol an eine Auslands-Gesellschaft zu verpachten, die uns keinen erhöhten Betrag als den der bisherigen Konzession verbürgt und einer modernen Entwicklung der Zündholzindustrie im Staate hindernd wäre. Polen muß in der Zukunft eine erhöhte Ausfuhr anfeuern. Zu den Ausfuhrwaren müssen auch die Zündhölzchen gehören. Im Interesse der Finanzen wie auch des Wirtschaftslebens muß bei dem neuentworfenen Spiritusmonopol die Abschaffung des Flaschenmonopols und die Herabsetzung der wahnsinnig hohen Alkoholpatentsteuer verlangt werden. Mit Rücksicht auf die hohen Zolleingänge im Jahre 1924 - 226 Mill. Zł. - wurde für 1925 eine Zolleinnahme von 205 Mill. präliminiert.

Das polnische Zollsystem baut sich, ähnlich wie Teile unseres Steuerwesens, auf kongresspolnischen Absichten und Zuständen auf, die den Bedürfnissen der Weltgebiete, dem Hauptverkehrsträger des Staates, zuwiderlaufen. Die junge Industrie eines Staates muß jedenfalls durch Schutzzölle geschützt werden. Das darf aber nicht so weit gehen, daß dadurch der natürliche Ansporn für eine Konkurrenzbemühung durch Erhöhung der Menge und Güte der Produktion genommen wird. Eine Industrie, die sich nur mit Hilfe scharfer Zölle aufrecht erhält, besitzt keine Lebensfähigkeit. Daher muß die ausländische Konkurrenz so weit zugelassen werden, daß für unsere Industrie der notwendige Ansporn zur Entwicklung und Erhaltung aus eigener Kraft geschaffen wird.

Vor allen Dingen muß im Interesse der Konsumenten, im Interesse der Lebenshaltung und damit der Erzeugungskosten eigener Substrate für Waren des täglichen Bedarfs, die nicht im Inlande erzeugt werden, Zollfreiheit für Artikel des täglichen Bedarfs, die im Staate in ungenügender Menge und Güte hergestellt werden, ein gangbarer Zollfuß festgelegt werden. Der Ausfall an Zolleinnahmen dürfte um ein Vielfaches durch die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der inländischen Industrie auf dem Weltmarkt und die Exportfähigkeit ausgeglichen werden.

Die praktische Ausführung unserer Zollvorschriften und die Auslegung des Zolltarifs durch die Zollorgane wirken verheerend auf unser Wirtschaftsleben. Unfähige Zollorgane entbehren der Fähigkeit zu einer richtigen Auslegung des Zolltarifs, weil ihnen die nötigen Kenntnisse für den Waren fehlen. Die Zollformalitäten bedeuten für den Produzenten einen großen Zeit- und Geldverlust, was sich in den inländischen Warenpreisen ausdrücken muß. Im Interesse von Handel und Gewerbe müssen wir eine Verlängerung der Verzollungsfrei, eine Herabsetzung der Manipulationsgebühren bei Post und Bahn von 5 Prozent auf 3 pro Mille der Zollsumme sowie den gänzlichen Wegfall des Alidengzuschlags und die Abschaffung der Gebühr für die Agencia celna fordern. Will die Regierung die inländische Produktion fördern und sie auf dem Auslandsmarkt konkurrenzfähig machen, dann muß sie dafür sorgen, daß alle unnötigen Belastungen der Erzeugungskosten vermieden werden. Dazu gehört aber unfehlbar die Befreiung aller durch Verschulden der Zollämter bei Einfuhr von Rohmaterialien erwachsenden Regieleisten.

Unsere Handelsbilanz

Ist seit Monaten passiv. Die Hauptsache dafür ist der Rückgang unserer Exporte. Die in Polen erzeugten Waren sind zu teuer und können den Konkurrenzkampf auf dem Auslandsmarkt nicht aufnehmen. Da muß es nun jeden Volkswirtschaftler mit Verwunderung erfüllen, daß der Staat nicht alles aufbietet, um auch seinerseits die Erzeugungskosten zu verbilligen. Dazu gehört unfehlbar die Befreiung des Exports von jeder Umsatzsteuer. Es wird immer behauptet, daß die wenigen Prozente nicht maßgebend sind. Das ist ein Trugschluß. Bei dem Großhandel spielen 1-2 Prozent schon eine große Rolle. Wird infolgedessen durch die Auserlegung einer 2-prozentigen Umsatzsteuer auf die Exportartikel der Exporterindert, dann leidet der Staat doppelt. Die Industrie wird infolge des geringen Absatzes zu Einschränkungen verurteilt, was die Zahl der Arbeitslosen vermehrt, und die Umsatzsteuer bleibt doch aus. Der verminderte Export drückt auf unsere Handelsbilanz und steigert ihre Passivität. Die Novelle zur Umsatzsteuer geht an diesem Übelstande wohl nicht vorüber, aber sie schlägt einen unrichtigen Ton an. Wenn erst die Ver-

willigung der Umsatzsteuerbefreiung von der Genehmigung zweier Ministerien abhängig gemacht wird, dann ist der Willkür Tür und Tor geöffnet. Hier hilft nur eines, die gänzliche Befreiung des Exports von der Umsatzsteuer.

Da im Zeitalter der Weltwirtschaft Verkehrsweisen und Verkehrspolitik eine große Rolle spielen, die für das Wirtschaftsleben eines Staates von der größten Bedeutung ist, so muß das Ziel jeder gefunden staatlichen Verkehrspolitik die Verminderung der Transportkosten, der Ausbau des Verkehrsnetzes und die Erleichterung des Verkehrs mit dem Auslande sein. Unser Eisenbahnwesen steht noch nicht auf der notwendigen Höhe. Die ewig schwankende Tarifpolitik führt die wirtschaftliche Kalkulation, der Verkehr mit dem Auslande beginnt erst in der letzten Zeit eine Besserung zu zeigen. Die Transportdauer unserer Bahnen ist unerträglich groß; es ist vorgeschlagen, daß zwischen zwei wenige Kilometer entfernten Orten der Eisenbahntransport zwei Wochen in Anspruch nahm. Das darf bei einer richtigen Organisation unseres Bahnwesens nicht der Fall sein.

Unser Staat hat bereits mit einer Anzahl von Staaten Handelsverträge abgeschlossen. Mit Rücksicht darauf, daß aber diese Staaten für Polens Wirtschaftsleben nur eine Bedeutung zweiten Ranges haben, wäre der Abschluß von Verträgen mit unseren unmittelbaren Nachbarn von der größten Bedeutung. Der Handelsvertrag mit Deutschland, dessen Beratungen eben stattfinden, bringt beiden Teilen Vorteile. Nach der Statistik beträgt die Einfuhr von Deutschland nach Polen 43,7 Prozent der Gesamteinfuhr Polens, unsere Ausfuhr nach Deutschland 50,6 Prozent unserer Gesamtausfuhr. Das sind Zahlen, die am besten die Notwendigkeit eines polnisch-deutschen Handelsvertrages bezeugen. Bedauerlicher ist es, daß in unserer Zeit, in der die Friedenssehnsucht so offensichtlich die Menschheit erfüllt, in einer Zeit, wo sich die ehemals feindlichen Mächte die Hand zum Friedensbunde reichen sollen, gerade bei uns in Polen Kräfte an der Arbeit sind, die eine Atmosphäre der Geschäftigkeit und Erbitterung schaffen. Diese vergiftete politische Luft ist gewiß einem friedlichen wirtschaftlichen Ausgange zweier wirtschaftlich aufeinander angewiesenen Nachbarn nicht zuträglich. Es wäre hoch an der Zeit, daß die wiederholten Friedensbeteuerungen vernünftiger polnischer Kreise eine Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses schaffen würden. Es kann nicht oft genug betont werden, daß das Ansehen des polnischen Staates im Auslande unter den Einwirkungen der überaus nationalistischen intoleranten Inlandsopposition leidet. Polen braucht das Vertrauen des Auslandes, dem es sein Wiedererstehen verdankt.

Sehr Premier Grabski hat in dem Bestreben, unsere Valuta zu schützen, den polnischen Staat mit einem Grenzwall umgeben, der eines modernen Staates unwürdig ist. Abgesehen davon, daß mit den Mitteln hoher Pässe führen und Pafschikanen das Abfließen von Geld in das Ausland nicht verhindern wird, machen wir uns mit unseren Passbestimmungen vor dem Auslande lächerlich. Während alle übrigen europäischen Staaten nach einem kurzen Übergang zu nahezu normalen Passverhältnissen zurückkehrten, stehen wir mit unserer Passfrage noch um ein Jahrhundert zurück. Eine der wichtigsten Aufgaben einer großzügigen Wirtschaftspolitik ist die

Wiederherstellung der Freiheit im Reiseverkehr.

Wir haben die höchsten Passgebühren und erschweren durch unsere Pass- und Visapolitik den Verkehr. Der Bürger des demokratischen polnischen Staates wird durch die Passpolitik des Herrn Finanzministers mit Kerkermauern umgeben, die nur der Reiche oder Begünstigte zu durchbrechen vermag. Abgesehen davon, daß hierin eine obrigkeitliche Bevormundung des Bürgers erblickt werden muß, die ehemals im mittelalterlichen Polizeistaate anzutreffen war, liegt darin auch eine starke Einengung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit, die sich letzten Endes nur zum Nachteil des eigenen Staates auswirken muß. Die gesamte Wirtschaft des Staates erleidet die Forderung nach umgehendem Abbau der Passschranken und Wiederherstellung des freien Reiseverkehrs durch Befreiung jeglicher Passgebühren und jeglicher Aus- und Einreisefestsetzungen. Die Formalitäten bei Besorgung eines Passes sind ungenügend erschwernend und vollkommen zwecklos. Die Gesuche, welche bei der Bezirkshauptmannschaft eingereicht werden, müssen erst von der Handelskammer befürwortet sein, dann gehen sie mit einer Einbegleitung an das Departement für Handel und Industrie bei der Wojewodschaft, was doch vollkommen überflüssig ist. Welchen Zweck haben diese Formalitäten? Ein Industrieller oder Kaufmann, der reisen muß, muß diese Formalitäten mitmachen und verteuert dies nur die Herstellungskosten der Waren, welche der Konsument bezahlen muß.

Es wäre ein großer Fortschritt in der Bekämpfung der Teuerung, wenn die Finanzminister gestatten würden, daß die Bezirkshauptmannschaft, welche doch die Leute des Bezirkes genauestens kennt, ohne jede weitere Formalität den Pass ausstellt, wenn der Geschäftler auf Grund seiner Geschäfte nach dem Auslande reisen muß. Nur sehr wenige Leute fahren heute zum Vergnügen, zumal doch alles mit so großen Schwierigkeiten verbunden ist, und man sich lieber zu Hause.

Zur Illustration diene folgendes Beispiel: Ein Amerikaner, Fabrikant eines täglichen Gebrauchsartikels, hatte seine Familie in St. Moritz abzuholen und wollte bei dieser Gelegenheit den Alleinvertrieb seiner Erzeugnisse für Österreich, Tschechoslowakei und Polen inkl. Rußland vergeben. Er verständigte die in Betracht kommenden Herren in Österreich, Tschechoslowakei und Polen, damit diese nach der Schweiz kommen, um dort alles genau besprechen und abschließen zu können. Der Österreicher war binnen drei Stunden zur Reise gerüstet, da er einen Pass, lautend auf zwei Jahre für wiederholte Ausreisen hatte und für die Schweiz kein Visum benötigte. Der Tschechoslowake war binnen sechs Stunden in Wien, wo er sich das Schweizer Visum besorgte und innerhalb 12 Stunden schon in der Schweiz. Nur der polnische Kaufmann mußte, da er auf seinen Pass bereits einmal eine Reise nach Ostaustron getan hatte, erst ein Gesuch einreichen, welches von der Handelskammer befürwortet werden mußte (einen Tag), dann wurde es bei der Bezirkshauptmannschaft eingereicht (weiterer Tag), dann mußte seitens der Wojewodschaft beim Departement für Industrie und Handel die Bewilligung eingeholt werden (dritter Tag), dann wurde bei der Bezirkshauptmannschaft der Pass ausgestellt (vierteter Tag), dann mußte man das Schweizer Visum durch Polen in Warschau besorgen lassen (fünfteter Tag), und schließlich sieben Tage wurde das tschechoslowakische und österreichische Durch-

reisefisum besorgt. Somit benötigte der polnische Kaufmann sieben Tage, um eine so wichtige Auslandsreise antreten zu können.

Der Amerikaner konnte selbstverständlich zehn Tage auf den polnischen Vertreter nicht warten, da er mit dem nächsten Dampfer retour fahren mußte und hat die Vertretung des Österreichers auch für Polen und Rußland übergeben.

Nach einiger Zeit kam von dem Amerikaner an den polnischen Kaufmann ein Brief, wo derselbe ihm auseinandersetzte, daß er es für richtiger halte, dem österreichischen Vertreter auch Polen und Rußland zuzuteilen, da der Österreicher sich überall auf Grund des Passes und der Dauerreisen viel rascher bewegen kann, was heute im Geschäft unerlässlich ist.

So werden wir überall und immer zu Schaden kommen, so lange der Finanzminister nicht die volle Bewegungsfreiheit für Industrie und Handel schafft. Die Sanierungsaktion ist viel leichter durchzuführen, wenn Industrie und Handel aktiv sind, das kann jedoch nur dann eintreten, wenn wir uns so frei bewegen wie unsere Nachbarn.

Unsere Auslandsvertretungen sind anzudeuten, daß sie die Einreise von ausländischen Käufern nach Polen mit allen Mitteln fördern und nicht, wie es bisher geschieht, erschweren. Erst vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit auf der Reise einen maßgebenden Vertreter des jugoslawischen Staates kennen zu lernen, der zum Zwecke des Ankaufs von Waggonen nach Polen reisen mußte und trotz Empfehlungen seiner Regierung seitens der Wiener polnischen Botschaft hingerhalten wurde. Das Gleiche erzählte mir ein Großkaufmann aus Kairo, dem bei seiner Einreise nach Polen, die er zum Zwecke großer Käufe unternahm, die größten Schwierigkeiten gemacht wurden. Soll unser Ansehen in der Welt nicht leiden, dann ist eine unverzügliche Reform

unverzügliche Reform

unseres veralteten Pass- und Visawesens notwendig. Die Grenzen unseres Staates sind so gezogen, daß sie ehemals zusammengehörige Gebiete trennen. Es konnte da nicht ausbleiben, daß dadurch Familienmitglieder auf zwei Staatsgebiete verteilt wurden. Die Gebote der Menschlichkeit erfordern es, daß Kinder ihre Eltern und umgekehrt besuchen. Die Erschwerung des Grenzübertritts, z. B. im Reichener Schiefen bringt es mit sich, daß Eltern ihre schwer erkrankten Kinder nur unter großen Schwierigkeiten besuchen können. Das ist unhuman und eines Kulturstaates nicht würdig. Die Einführung von Grenzverkehrsfaarten für ehemals zusammengehörige Gebiete ist ein Gebot der Billigkeit.

Sich komme nun zur Besprechung der

Frage der nationalen Minderheiten

in Polen. Es gibt nun wohl hier manche Kreise, die dieses Problem am einfachsten mit Feuer und Schwert lösen möchten. Wir leben aber Gott sei Dank im 20. Jahrhundert, in dem sich trotz des Krieges noch so viel Kultur und Humanität behauptet hat, daß es der Welt nicht ganz gleichgültig ist, wenn der Schwächere vom Stärkeren rechtlos unterdrückt wird. Es scheint auch eine Zeitlang, daß Herr Premier Grabzki die Zeit finden werde, im Schoße seiner Regierung der Lösung der Minderheitenfrage, dem brennendsten Problem des polnischen Staates, näherzutreten.

Es ist aber nicht gegeben. Das sogenannte Minderheitenministerium hat vollständig versagt, die Gewaltmaßnahmen gegen die deutsche Minderheit haben nicht aufgehört, ja, sie sind vielfach planmäßiger geworden. Die verfassungsmäßigen kulturellen Rechte der Deutschen werden mißachtet, durch Verordnungen untergeordneter Behörde werden die Reste kultureller Einrichtungen der Deutschen vernichtet. Eine deutsche Schule hat zur Voraussetzung deutsche Lehrer. Wie zum Hohn hat man in der zur Hälfte von Deutschen bewohnten Stadt Biela an die deutsche Schule einen Polen als Oberlehrer ernannt, an die deutsche Schule nach Bypinil bei Biela wurde eine Lehrerin polnischer Nationalität berufen. Man wird doch nicht der Welt vormachen wollen, daß der Charakter einer Schule derselbe bleibt, ob an derselben Lehrer gleicher Nationalität oder einer anderen Nationalität als die Kinder angehören, wirken. Der Geist unserer Verfassung ist tolerant und sichert den Minderheiten ihre kulturellen Rechte. Die Frage der Nationalität der Lehrkräfte an deutschen Schulen ist für uns eine prinzipielle, und wir werden mit allen Mitteln darnach trachten, unser Recht zu wahren. Immer mehr kommt in der Welt die Überzeugung zum Durchbruch, daß das einzige Mittel zur Befreiung des nationalen Kampfes, der zum Schaden des Staates auch bei uns ungeschwächt wüthet, die Gewährung der kulturellen Autonomie an die Minderheiten ist. Ein Staat, Estland, ist bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Auch Polen hat im Interesse seiner Volksgenossen, die im Ausland wohnen, ein reges Interesse daran, daß durch Gewährung der nationalen Autonomie die Lösung der Minderheitenfrage herbeigeführt wird. Es ist der einzige Weg zur Schaffung der Nähe im Innern der von verschiedenen Volksstämmen bewohnten Staaten.

Feindschaft gegen die deutschen Bürger

Polens zeigt sich in der Behandlung der deutschen Presse und in dem mangelhaften Gange deutscher Versammlungen. Aus wichtigen Gründen werden deutsche Zeitungen konfisziert, und deren verantwortliche Schriftleiter durch das Gericht in ungläubig harter Weise bestraft. Währenddem Wägen die polnischen Blätter auf die deutschen Bürger die verheerendsten Schmäheartikel loslassen, ohne daß der Polizeidirektor oder Staatsanwalt es für nötig erachtet, einzuschreiten. Deutsche Versammlungen, so wieder vor wenigen Wochen die Versammlungen deutscher Katholiken in Oberschlesien, werden gesperrt, und die anwesenden Organe der Polizei sehen ruhig, ohne einzuschreiten, den empfindlichen Angriffen auf die Versammlungsteilnehmer zu. Das sind Vorwommnisse, die eines Rechtsstaates unwürdig sind. Nicht nur, daß dadurch das Vertrauen zu Polen im ganzen Auslande in empfindlicher Weise erschüttert wird, die Klut zwischen den Nationen des polnischen Staates wird immer größer, und die Verbitterung in den rechtlosen deutschen Kreisen wird immer mehr steigen. Das ist nicht die Methode, um das Leben eines jungen Staates zu konsolidieren, das ist der Ausdruck eines blinden Hasses, der nur zertören wirken kann. Leider müssen wir feststellen, daß in den Kreisen der polnischen Nationalisten auch der parteilose Herr Ministerpräsident und einzelne Minister zu finden sind, die ihre Unterschriften unter haßvolle Aufrufe polnischer Vereinigungen setzen. Was nützen da alle Zusagen und Versprechungen wegen einer gerechten Regelung der Minderheitenprobleme, wenn der gute Wille fehlt, die gegebenen Zusagen zu halten. Ein schweres Unrecht wurde den Deutschen wie den anderen Minderheiten zugesügt, daß unseren Kindern, die ihre Studien an Hochschulen absolvierten, die heute für Polen als Auslandsschulen gelten, diese Studien nicht angerechnet werden, sondern vielmehr die Forderung erhoben wird, die Prüfungen neuerlich in polnischer Sprache abzulegen. Daß aber Personen, die ordnungsmäßig nach den Vorschriften ihres Heimatstaates ihre Studien machten, dafür bestraft werden sollen, daß sie inwäsend polnische Bürger geworden sind, ist unverständlich. Polen, Tschechen und Slowenen hatten im ehemaligen österreichischen Staate das Recht, ihre Studien an Hochschulen mit eigener Muttersprache zuzulassen. Niemand hat an der Gültigkeit dieser Studien und Prüfungen gezweifelt. Nun werden auf einmal bei uns die Studien und Prüfungen an deutschen Hochschulen als geringwertig angesehen und eine neuerliche Ablegung der Prüfungen gefordert. Das ist ein Unrecht. Der polnische Staat hätte wohl das Recht, zu fordern, daß alle im öffentlichen Dienst stehenden Personen die Staatsprache erlernen, und hätte zu diesem Zweck einen Termin zur Ablegung einer Prüfung der Fähigkeit, sich in der polnischen Sprache auszudrücken, festzusetzen; aber das Wesen der unter den eigentümlichen politischen Verhältnissen abgelegten Prüfungen in dem früheren Heimatland anzuzweifeln, erscheint nur als Ausfluß eines Nationalismus,

der den Angehörigen der Minderheit einen Schaden zufügen will. Durch die Konfiskationsvorschriften wurden Existenzen von polnischen Staatsbürgern vernichtet. Das schafft begriffliche Erbitterung.

Polen darf gegenüber den anderen Staaten in

seiner sozialen Gesetzgebung

mit Rücksicht auf den kaum sechsjährigen Bestand des Staates auf einen Rekord Anspruch erheben. Der Sonnenseite dieser Gesetzgebung steht aber seine Schattenseite gegenüber. Die soziale Fürsorge hat unsere Produktion in bedeutender Weise belastet. Die Invalidenversicherung erforderte 1914 2 Prozent, 1924 4,6 Prozent, die Krankenversicherung 1914 3,9 Prozent, 1924 12 Prozent. Es ergibt sich demnach, daß sich die Lasten der Sozialversicherung in dem Zeitraum von 1914 bis 1924 von 7,9 auf 17,8 Prozent erhöht haben. Das bedeutet eine Steigerung um 110 Prozent. Es wird eine Aufgabe der Regierung sein müssen, zu untersuchen, wie viel von den Zahlungen den Versicherten zugute kommen und welcher Prozentsatz durch die Regie der verschiedenen Klassen verschlungen wird. Hier muß gründlich Wandel geschaffen werden, da die hohen Versicherungslasten mit ein Grund der hohen Warenpreise sind.

Während einerseits eine weitgehende soziale Fürsorge den Forderungen der Zeit Rechnung trägt, zeigt ein Gebiet der Fürsorge eine ungläubige Vernachlässigung. Es ist dies die Fürsorge für die aus den früheren Staaten übernommenen Rentner. Die Ausführungsbestimmungen zum Pensionsgesetz vom 11. Dezember 1923 widersprechen dem Geiste und der Absicht des Gesetzes. Der Staat ist verpflichtet, für seine Bürger zu sorgen. Es geht nicht an, daß ein alter treuer Diener, der durch den Friedensvertrag zu Polen kam, grundlos durch Entziehung seiner berechtigten Pensionsansprüche gestraft wird. Der Sejm auschuß hat bei den Beratungen des Pensionsgesetzes nach langen Kämpfen den Forderungen der Regierung nachgegeben und mit großer Mehrheit den Artikel angenommen, dem zufolge der Rentner der Leistungsmächte 75 Prozent der Bezüge des polnischen Neupensionärs bekommen soll. Ist schon die Verminderung eine Ungerechtigkeit, so steigt das Unrecht unerhört durch die keine Auslegung des Gesetzes in der Durchführungsvorordnung. Die meisten Rentner erhalten statt 75 Prozent nur 25 bis 50 Prozent der Bezüge des Neupensionärs. Die Erbitterung über diese schändliche Behandlung alter Leute durch den Staat zieht immer weitere Kreise. Das Erfordernis für Pensionen an Zivilstaatsbeamte ist im Budget mit 21 474 989 Zloty festgesetzt. Für Invalidenrenten sind 68 Millionen z. pr. preliminär. Bei den Beratungen des Budgets kamen wiederholt Anträge, die für verschiedene Teile die Erhöhung der Ausgaben um 50 bis 100 Millionen vorschien. Es ist eine Pflicht der Menschlichkeit und des staatlichen Ansehens, daß die Veteranen der Arbeit, die auf dem Boden des heutigen polnischen Staates ihre Kraft im Verwaltungsdienst und in der Kulturarbeit verloren, nicht dem Hungertode preisgegeben werden.

Die Zahl der Klagen, die an die Abgeordneten herangetragen, ist sehr groß. Eine Novellierung des Pensionsgesetzes mit Wegschaffung seiner Ungerechtigkeiten und Härten ist unaufschiebbar.

Polen ist vorwiegend ein Agrarstaat. Das Streben der bäuerlichen Bevölkerung nach Boden ist begründet. Dieses Bestreben darf aber nicht in die Form einer Bodenenteignung übergehen, durch welche der allgemeine Bodenertrag und damit die Exportmöglichkeit von Bodenerzeugnissen genommen wird. Die Vernichtung der landwirtschaftlichen Großbetriebe würde für den Staat, wie der letzte Krieg bewiesen hat, in der Zeit von Verwüstungen eine große Gefahr bedeuten.

Die Landwirtschaft

macht derzeit eine schwere Krise durch. Die Miskerte des Vorjahres hat dem Landwirte die Mittel zur Beschaffung des notwendigen Saatgetreides genommen. Der große allgemeine Mangel an Bargeld hebt die Verkaufsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse herab und ermöglicht es dem Spekulant des Zwischenhandels, die Bodenprodukte und das Vieh billig zu erwerben. Auf der anderen Seite sieht der Staat und fordert unerhört die Steuer. Laut genauer Buchführung betrug die steuerliche Belastung vor dem Kriege durchschnittlich bei einem Morgen guten Bodens 7 Zloty, der Preis des Morgens war 700 Zloty, so daß die steuerliche Belastung den hundertsten Teil betragen würde. Jetzt beträgt die steuerliche Belastung pro Morgen desselben Bodens durchschnittlich 16 Zloty, der Kaufpreis für denselben Boden höchstens 200 Zloty pro Morgen, also den dreizehnten Teil.

Daraus folgert für die Landwirtschaft die katastrophale Lage, daß, wenn ein größerer ländlicher Steuerzahler nicht genügend Bargeld hat oder keinen Kredit erhält — und beides ist heute selten —, daß er den dreizehnten Teil eines Morgens verkaufen muß, um die Steuer zu bezahlen, während er früher nur den hundertsten Teil dazu benötigt hat. Mangels eines entsprechenden Kredits sieht sich der Landwirt genötigt, seinen Grund und Boden zu verkaufen. Aber auch da erwartet ihn eine große Enttäuschung. Es fehlen die Käufer, die das nötige Bargeld haben, so daß der Grundwert tief unter den Friedenspreis herabgedrückt wird, der Verkauf mithin eine Wertverfallende rung ist. In dieser Notlage des Bauernstandes muß der Staat mit seiner Hilfe eingreifen. Aber nicht nur eine momentane Hilfe tut not. Die Organisierung des ländlichen Kreditwesens ist eine unaufschiebbare Sache, wenn unserm Bauernstande geholfen werden soll.

Das vorgelegte Staatsbudget für 1925 zeigt keine wesentliche Änderung in der Wirtschaftspolitik der Regierung. Die Rücksicht auf den Staatshaushalt bedrängt alle Rücksichten auf das Wirtschaftsleben. Aus dem in der Budgetkommission gehaltenen Exposé des Herrn Ministerpräsidenten ist die Feststellung interessant, daß in Polen auf den Kopf der Bevölkerung die geringsten Steuern gegenüber den anderen Staaten entfallen. Theoretisch mag der Herr Premier Recht haben. Praktisch sieht aber die Sache anders aus. Die Steuerleistungen in Polen verteilen sich nur auf einen Teil der Bevölkerung, während der größere Teil keine Steuern zahlt. Eine richtige Statistik müßte feststellen, wie groß die Steuerquote auf den Kopf der tatsächlichen Steuerzahler gerechnet beträgt. Da würde man finden, daß diese im Vergleich zu anderen Staaten die größte Steuerlast zu tragen haben, wie sie kein anderer Staat aufweist.

In einer anderen Stelle seines Exposés hat der Herr Ministerpräsident mit Stolz darauf hingewiesen, daß seine erfolgreiche Zollpolitik am meisten zur Erhaltung des Zloty beigetragen habe. Andererseits gab er zu, daß in der Zollpolitik das richtige Instrument liege, um eine weitere Steigerung der Inlandwarenpreise zu verhindern. Wohl hat die Zollpolitik des Herrn Premiers die Finanzanierung begünstigt, aber einen Abbau der Preise hat sie nicht gebracht. Im Gegenteil hat die fortwährendeollerhöhung zur Preissteigerung wesentlich beigetragen.

Die Antwort auf unsere unrichtige Wirtschaftspolitik haben wir bereits erhalten. Trotz stabiler Baluta, trotz hoher Zölle und trotz großer Mehreinnahmen an indirekten Steuern und Zöllen ist es der Regierung nicht gelungen, das Budgetgleichgewicht und eine aktive Handelsbilanz zu erhalten. Das kann mit Hoffnung auf einen Erfolg nur dann geschehen, wenn eine vollständige Revision unserer Steuerpolitik, eine Anpassung unseres Zollwesens an das modernere Staaten und eine weisichtige Organisierung des Kreditwesens so bald als möglich durchgeführt wird.

Statt die ganze Kraft auf die Erreichung der großen Ziele einzusetzen, die wir deutschen Bürger Polens mit aller Kraft zu unterstützen bereit sind, müssen wir konstatieren, daß unsere Innenpolitik und ihr Spiegelbild, die Budgetpolitik, ganz unter dem Einfluß der Krise stehen, die eine wirkliche Verbindung des Staates im Innern nicht wollen. Aus diesem Grunde müssen wir gegen das Budget stimmen."

In der gestrigen Sejmigung wurden die Haushaltsberatungen fortgesetzt. Der Abg. Sliwinski vom Bauernbund referierte das Budget des Staatspräsidenten. Abg. Piotrowski von der Sozialistenpartei beantragte die Streichung von 20 000 Zloty von der Dotation des Präsidenten. Die Abtötung über diesen Teil des Budgets findet am Mittwoch statt. Man erörterte darauf die Position „Sejm und Senat“, die ebenfalls vom Abg. Sliwinski referiert wurde. Abg. Wagniski von der Wyzwoleniegruppe erklärte, daß, was den Senat betreffe, diese Institution viel koste und ihre organische Arbeit sich auf stilistische Verbesserungen beschränke, weshalb keine Partei den Antrag einbringe, die Konstitution in Sachen der Aufhebung des Senats entsprechend zu ändern. Der Sejm, der vom Abg. ebenfalls angegriffen wurde, soll aufgelöst werden.

Das Budget der Obersten Staatskontrollkammer wurde vom Abg. Chodzinski von der christlichen Demokratie referiert, worauf man zum Budget des Kultusministers überging. In der Diskussion erklärte der Kultusminister Grabzki, daß die Höhe des Budgets des Kultusministeriums darauf hinweise, daß der Sejm und die Bevölkerung sich dessen bemußt seien, daß die Macht der Republik ebenso von gebührender Erziehung wie von der materiellen Ausstattung abhinge. Zum Schluß seiner Ausführungen versicherte er, daß er demnach vor die Kultuskommission mit Einzelheiten hinsichtlich des Programms und der Schulverfassung treten werde und erklärte, daß er als einer der Autoren des Sprachengesetzes auf dem Gebiete des Schulwesens der nationalen Minderheiten sich in jeder Weise bemühen werde, daß dieses Gesetz strikt durchgeführt wird.

Nach einer Pause ergriff der Abg. Soltyz vom nationalen Volksverband das Wort, der den gegenwärtigen Stand des polnischen Schulwesens im Zusammenhang mit dem Budget besprach, worauf der Abg. Grünbaum das Wort ergriff und sich über die Benachteiligung der jüdischen Minderheit beklagte.

Abg. Garlikowski von der polnischen Volkspartei stellte fest, daß die öffentliche Meinung die Tatsache, daß das Unterrichtsbudget das größte nach dem Militärbudget sei, geneigt aufgenommen habe.

Abg. Lewin vom jüdischen Klub besprach die Angelegenheit des jüdischen Schulwesens vom orthodoxen Gesichtspunkt aus und erklärte, daß der einzige Typ, der den orthodoxen Juden entspreche, der sogenannte Typ des beders sei, d. h. der Typ der religiösen Volksschulen. Abg. Kujawski von den Christlich-Nationalen sprach über einzelne Fragen aus dem Bereich der Schulprogramme, die seiner Meinung nach nicht den Anforderungen entsprechen. Die Jugend sei überlastet und die Univeritätsprofessoren beklagten sich trotzdem, daß sie nicht genügend vorbereitet sei.

Die nächste Sejmigung findet heute, am Dienstag, um 10½ Uhr statt.

Zwei polnische Stimmen zur Reichspräsidentenwahl.

Es war zu erwarten, daß der Posener „Kurjer Pognanski“ in schlotternde Angstrufe ausbrechen würde, wenn Hindenburg gewählt würde. Frankreich macht es ebenso. Aber dem „Kurjer Pognanski“ schlottern die Knie sowieso vor Angst und Bangen. Warum sollte es diesmal anders sein? Das Blatt steht plötzlich Bläue vor den Augen und leuchtende Sonnen. Ein Gewitter brummt in dem Gehirn. Aber das geschieht sowieso. Darum keine Sorge. Diese Meinung ist nicht die Meinung der Welt. Wir sehen auch, daß es nicht einmal die Meinung Polens ist. Sogar eine konservative polnische Zeitung, der „Gaz“ in Krakau, hat bereits eine ganz andere Meinung. Wir wollen einmal diese beiden Stimmen, die sich an Schönheit zu überbieten trachten, gegen einander stellen. Das andere wird der Leser herauszufühlen, ohne daß wir dazu das Wort ergreifen. Zunächst schreibt der „Kurjer Pognanski“ folgendes in seinem Leitartikel vom 28. 4. 25:

„Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ist ein Blitzstrahl, der das Geheimnis des wahren Deutschlands erhellt hat. Es war vielleicht allein in Polen bekannt, namentlich aber in seinen Westländern, wo man sich niemals hinsichtlich der deutschen Bestrebungen getäuscht hat. Das Ausland jedoch war wie hypnotisiert und glaubte an die Entwicklung des „demokratischen“ und „patriotischen“ Deutschlands und stützte darauf seine Politik, die die Reaktion der deutschen politischen Macht ermöglichte.“

Man baute sehr schöne Kartenhäuser auf sehr unsicherem Boden. Eine starke Erschütterung dieses Bodens kürzt diese schönen Bauten um...

Wir zögern nicht, festzustellen, daß nach der Wahl Hindenburgs der politische Horizont wie nach einem Erdbeben aussieht. (Aber nur beim „Kurjer Pognanski“). Red. „Pof. Tagl.“) Mit Krachen sind die Wände des Palastes, der sich Garantepakt nennt, eingerissen. Das Schiff der englischen Politik, das mit vollen Segeln nach den — augenscheinlich zu seinem Empfang — glänzend ausgebauten deutschen Häfen steuerte, ist plötzlich von einer Welle geworfen auf eine Latie aufgefahren und der entsetzte Kapitän Chamberlain ist aus wahrer Macht eigener Überraschung erwacht. (Gul Reb.) In Frankreich beginnt die Regierung, die eine Vertändigung mit Deutschland endgültig herbeiführen soll, unter dem Druck der Erschütterung ungläubig zu sehen, daß nicht die Weine der Ministerialbänke zerbrechen. Die französische Meinung, die infolge der Ermüdung der letzten Jahre etwas eingeschlafert ist, reißt heftig die Augen, da hinter der Wüste des sich gelinde chloroformierenden deutschen Michels plötzlich die Unheil kündende Widelhaube des Feldmarschalls Hindenburg hervorlugt.“

Dann heißt es in schönen, wohlgeheften Worten am Schluß: „Der Sieg Hindenburgs beweist zugleich, wie tief im Innern der deutschen Seele der Kult gerade für die Macht steht, deren Vertreter Hindenburg ist. Es hat genügt, den Namen des Kriegsführers in die Bagchale zu werfen, um die anfangs sehr unsicheren Chancen der Rechten zu stärken und sie zum Siege zu führen. Hier ruht für die Nachbarn Deutschlands eine Warnung und Drohung, und diese Tatsache gerade erhellt wie keine andere genau die unveränderten Heimlichkeiten der deutschen Seele.“

Die Wahl Hindenburgs ist ein Blitzstrahl, der Europa endlich die Augen darüber öffnen mußte, daß ein Gewitter heranzieht, und daß es höchste Zeit ist, in der richtigen Richtung und mit den richtigen Mitteln danach zu streben, es aufzuhalten.“ (Ja, und für den „Kurjer“ ist es höchste Zeit, seine schlotternde Angst abzulegen! Red. „Pof. Tagl.“)

Entgegen diesem KlageLied lesen wir nun im „Gaz“, dem alikonserativen polnischen Organ in Krakau:

„Es läßt sich schwerlich beurteilen, welche Wahl für uns günstiger wäre. Die abenteuerliche Wahl Hindenburgs wird Verwirrung in die Verhältnisse Europas tragen, seinen andauernd fortschreitenden Wiederaufbau verpäßen, das Vertrauen und den Kredit Amerikas, der ganz Europa so nötig ist, erschüttern und uns also Schaden bringen. Die Wahl Marx trägt diese bösen Folgen nicht nach sich. Aber dafür wird sie die Täuschung Englands und Amerikas hinsichtlich der Echtheit der deutschen Friedensmaste steigern und die Taktik erleichtern, die zum Zwecke hat, uns aus Schlesien und dem Korridor hinausmandrieren, sowie die evolutionäre Vereinigung Deutschlands mit Österreich. Die eine wie die andere Wahl hat also böse Seiten. Oft kann man denn auch bei uns auf die Meinung stoßen, daß für uns die

Der „Dziennik Poznański“ vor Gericht. Beklemmungen. — Ein vom Herzen gefallener Stein.

Der Posener „Dziennik Poznański“, auch ein Organ, das meist den Deutschen hat sich zur Weltanschauung angeeignet hat, hat in einem Artikel vom 18. August 1922 den Deutschstumsbund verleumdet. Die Führer des Deutschstumsbundes, der bekanntlich jetzt aufgelöst ist, Herr Abg. Raumann und Herr Abg. Graebe, hatten gegen diese Zeitung eine Beleidigungsklage angehängt, die am gestrigen Montag in Bromberg vor Gericht zur Verhandlung kam. Die Tatsache, daß dieses Blatt wegen Beleidigung vor Gericht gestellt worden ist, hat eine kleine Palastrevolution in der Redaktion des „Dziennik“ hervorgerufen, die sich in einem großen Leitartikel äußert, der am Sonnabend in langen und breiten Worten erschienen ist. Es ist geradezu wunderbar, wenn man sich einmal einige Abschnitte ansieht, mit welcher unglaublichen Begriffsverwirrung und Logik dort operiert wird. Der Knalleffekt geht immer darauf hinaus: „Alles, was ein polnisches Blatt tut, das ist richtig, es kann ruhig eine — sagen wir zähm — Ungezogenheit sein.“ Nur die Deutschen gehören vor Gericht, nur sie müssen verurteilt werden, gleichgültig darum, ob ihnen damit Unrecht geschieht oder nicht. Nur ein polnisches Blatt ist dagegen im Unrecht. Ein klassisches Beispiel mag hier an diese Stelle gesetzt werden, ein klassisches Beispiel für die Welt und für die Geschichte. Wir lesen gleich zu Beginn:

„Der Deutschstumsbund macht uns, die wir 67 Jahre in Ostpolen an der Front stehen, einen Prozeß wegen Beleidigung. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben. Im siebenten Jahre der polnischen Staatlichkeit fordert ein Bund des Deutschstums, das Zentrum der Organisation der Deutschen in unserem Staat, ein Bund, belastet mit Verurteilungen (!) wegen seiner staatsfeindlichen Tätigkeit, kompromittiert durch den Koniker Prozeß (!), durch die Verhaftung des Dr. v. Behrens (!) und durch die Schließung des Bundes durch die Regierung auf Grund seiner ungesetzmäßigen und staatsfeindlichen Tätigkeit, die polnische Presse vor Gericht, verklagt uns wegen Beleidigung und verlangt fernerlich auch unsere Bestrafung.“

Wir müssen gestehen, diese Ungehörigkeit des „Kompromittieren“ Deutschstumsbundes, eine polnische Zeitung, die Beleidigungen äußert, zu verurteilen, ist eine Katastrophe, die wieder einmal die staatsfeindliche Gesinnung „beweist“. Wenn eine polnische Zeitung einem Deutschen oder der ganzen deutschen Volksgemeinschaft in's Gesicht speit, so müßte eigentlich jeder Deutsche noch eine tiefe Verbeugung machen und ein herzliches Dankeschön sagen. Wie kann man wagen, eine polnische Zeitung vor Gericht zu ziehen! Vor Gericht darf nur eine deutsche Zeitung gestellt werden. Vor Gericht darf auch keine polnische Zeitung bestraft werden; nur mit deutschen Zeitungen darf das geschehen.

Ein trauriger Unglücksfall diese Klage. Aber keine Angst. Der „Dziennik“ hat ja so unendlich viel „Beweise“, die geradezu niederstürzend sind. Er weiß etwas von dem „Kompromittieren“ des Prozeß in Konik, der bekanntlich vom Warschauer höchsten Gericht aufgehoben worden ist, weil das dort gefällte Urteil sich nicht aufrecht erhalten ließ, und wobei eigentlich die Deutschen diejenigen sind, die sich am wenigsten kompromittiert haben. Er weiß auch von den „vielen hundert Zentner Akten“, die so schwer belastend sind, daß eigentlich jeder Deutsche ins Zuchthaus kommen müßte; er weiß von dem wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ verhafteten Dr. v. Behrens“ usw. Aber er weiß nur davon. Nun, das genügt ja auch, um aus einer Behauptung einen Beweis zu machen.

Ob diese „Beweise“ genügen werden, das zu entscheiden ist Sache des hohen Gerichts. Wir wissen nur, daß der Koniker Prozeß kein Beweis ist, weil das Warschauer höchste Gericht dieses Urteil, mit einer etwas rauhen Kritik versehen, aufgehoben hat. Die vielen hundert Zentner belastende Akten (soweit sie nicht zu genügen, denn bisher ist dem Deutschstumsbund noch kein Prozeß gemacht worden, bisher konnte man trotz der „vielen hundert Zentner“ noch keine Schuld entdecken. Sonst wäre doch längst der Prozeß gemacht worden. Und etwas Seltsames geschieht: der „Dziennik“ steht „um die recht baldige Auspadung dieser paar Akten, die dem Gericht und der Prokuratur in Horn zur Verfügung geblieben sind“. Wer ist würdig: Nun sind es von den „vielen hundert Zentnern“ paar Akten, die noch übrig geblieben sind! O, diese Altemot beim „Dziennik“ — aber keine Angst — der „Sandschuh“ wird aufgenommen.

Auch die Verhaftung des Herrn Dr. v. Behrens wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ wird kein Beweis werden, denn deswegen ist Herr v. Behrens gar nicht verhaftet worden, wie wir dem Blatt verraten können. Er ist verhaftet worden, weil er noch aus seiner Lodzer Zeit, da er bei der Zeitung war, wegen Freiberger eine Strafe zu verbüßen hat, die zwei Monate dauert. Also auch hier kein Anhaltspunkt. Vergliches Beleid!

„Doch der „Dziennik“ hat seit „drei Jahren Beweise“ in der Tasche, wie er wiederholt der flammenden Welt verkündet hat. Aus unbekanntem Motiven unterläßt er es, diesem verhassten Deutschstumsbund den Garaus zu machen. Warum tust Du das nicht, lieber „Dziennik“, wenn Du so viele Beweise hast? Warum kommst Du nicht heraus mit Deinen Beweisen? Du machst Dich selber des Hochverrats mitschuldig, wenn Du das nicht schleunigst besorgst. Oder sind diese „Beweise“ etwa nur Hirngespinnste Deiner so fabelhaft schönen Phantasie?“

Schlotternde Angst hatte dieses Blatt gefaßt. Darum der Hilferuf nach den „paar Akten, die noch geblieben sind“. Und nur — Hurra — fiel der Stein vom Herzen. Alle Altemot ist weg. Wir lesen in dem Blatt:

„Vor dem Bromberger Gericht stand heute der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznański“ wegen Beleidigung des Deutschstumsbundes. Privatkläger waren die Abgg. Raumann und Graebe. Um 9 Uhr begann die Verhandlung. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Tyrowicz stellte zu Beginn den Antrag auf Vernehmung weiterer Zeugen, um den Wahrheitsbeweis anzutreten. Den Antrag lehnte das Gericht ab. Die Verhandlung wurde fortgesetzt. Der Vertreter der Privatkläger (die Kläger waren nicht anwesend) trat in einem ausführlichen Vortrag gegen den „Dziennik“ auf und stellte den Antrag, den verantwortlichen Redakteur auf Grund der §§ 185 und 186 zu verurteilen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Tyrowicz, beleuchtete in seiner Ansprache die Aufgabe der polnischen Presse, und die Aufgabe des „Dziennik Pozn.“ im besonderen, als die Tribune der öffentlichen Meinung, die den Abwehrkampf gegen die staatsfeindlichen Versuche der Deutschen (!) zu führen hat. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und erklärte am Ende, daß die Klage der Privatkläger abzuweisen sei. Der beklagte „Dziennik Pozn.“ werde freigesprochen. Die Begründung lautet: „Der Deutschstumsbund als Privatkläger hat keine rechtlichen Gründe, gegen den „Dziennik Pozn.“ zu klagen. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß der Artikel des „Dziennik“, „Die Deutschen in Polen“ aus politischen Motiven geschrieben ist und daß er die Politik der Kläger kritisiert. In dem Artikel kann das Gericht keine Beleidigung der Privatkläger entdecken. Angenommen wird, daß der Artikel andererseits nicht geeignet war, die beiden Kläger, Abgg. Raumann und Graebe, in den Augen der deutschen Volksgenossen herabzusetzen. Von anderem Gesichtspunkt aus betrachtet, stellt das Gericht fest, daß der „Dziennik“ in seinen Betrachtungen über den „Deutschstumsbund“ in Polen nur die Regierung darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Arbeit des Deutschstumsbundes für Polen schädlich sei. Das war seine Pflicht. Aus diesen Gründen spricht das Gericht den Angeklagten frei.“

Das Weitere ist nun noch abzuwarten.

Ueber die Reise Briands nach London.

Die amtlichen Dementis der „Havasagentur“, daß Painlevé von der englischen Regierung keine Einladung erhielt, nach London zu kommen, werden in Pariser politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß es sich nur um die Aufgabe der ersten Absicht handle, nach der Painlevé und Briand zugleich fahren wollten, aber nicht um ein Dementi der Nachricht, daß Herr Briand in nächster Zeit nach London fährt.

Gleichzeitig steht fest, daß Briand in einer Unterredung mit Chamberlain die englische Regierung zur Fortsetzung jener Politik geneigt machen will, wie sie von Briand und Lloyd George 1922 in Cannes inauguriert wurde. (Damals: Behandlung der Sicherheitsfrage ohne Rücksichtnahme auf die polnischen Grenzen. Neb.)

Zu dieser Nachricht fügt die „Warszawianka“ noch hinzu, daß man mit großer Vorsticht die Mitteilungen des „Reu-dorff Herald“ aufnehmen müsse, nach denen Briand mit einer Mitarbeiter der deutlichen Delegierten in den englisch-französischen Verhandlungen einverstanden sei. Die Zulassung deutlicher Delegierten zu dieser Verhandlung sollte erst dann möglich sein, wenn Frankreich und England die grundsätzlichen Richtlinien eines Garantiepaktes festgelegt hätten.

Zur Unterredung des französischen Botschafters auf dem Londoner Posten — Fleurian — wird noch folgendes veröffentlicht: Eine halbamtliche Note, die im Anschluß an diese Unterredung vom Außenministerium ausgegeben wurde, besagt, daß die von Gerriot mit der Londoner Regierung angeknüpften Verhand-

lungen über die Sicherheitsfrage und die Frage der interalliierten Schulden von Briand wieder aufgenommen würden, und daß De Fleurian zu dem Zwecke in Paris weile, um neue Instruktionen von Briand einzuholen. Briand sei vollkommen im Einverständnis mit seinen Vorgängern über die Frage der Sicherheit und über die Schlußfolgerung des Berichts der interalliierten Militärkontroll-Kommission und des interalliierten Militärkomitees von Versailles. Mitteilung an Deutschland, welche Maßnahmen es ergreifen müsse, um die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages auszuführen, Räumung der Kölner Zone erst nach vollständiger Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen, Aufrechterhaltung des Genfer Protokolls hinsichtlich der friedlichen Regelung internationaler Streitpunkte und schließlich Organisation des Kontrollrechts des Völkerbundes über den Stand der Entwaffnung Deutschlands.

Aus Stadt und Land.

Jahresfeier der evangelischen Frauenhilfe der Christuskirche.

Der Verein der evangelischen Frauenhilfe der Christuskirche, der unter der rührigen Leitung seiner Vorstehenden, Frau Superintendentin Rhode, eine trotz der ungünstigen Verhältnisse in den vier Jahren seines Bestehens schöne Entwicklung genommen hat und einige 70 Mitglieder zählt, beging am Sonntag sein vierjähriges Stiftungsfest in Anwesenheit von Vertretern hiesiger und auswärtiger Frauenhilfen am Vormittag durch einen besonders ausgestalteten Festgottesdienst, in dem Pastor Brach aus Bismarcksfelde auf Grund von Eph. 8, 6 eine passende Predigt hielt, während Vorträge des Posaunenchores des Jungmännervereins die Feier umrahmten. Nachmittags versammelten sich der Festverein zu einer gemütlichen Feier mit verschiedenen Gästen bei Kaffee und Kuchen im Gemeindefaale, dessen mit Blumen schön geschmückte Tafeln bald eine große Schar von Festfeiernden bereinete.

Superintendent Rhode hielt eine Eröffnungsansprache mit einer Begrüßung der Erkömmlenen. Die Vorstehende, Frau Superintendentin Rhode, erstattete den Jahresbericht, der für das von Erfolg gekrönte Bemühen des Vereins, den Armen und Kranken und Glenden der Gemeinde in ihrer wirtschaftlichen und geistigen Not zu helfen, ein schönes Zeugnis ablegte. Daran knüpfte sich der Kassenbericht der Frau Kassiererin Hoffmann. Es folgte eine weitere zündende Ansprache des Pastors Brach aus Bismarcksfelde, an die sich Mädiervorträge von Frä. Volke und zwei Gedichtvorträge von Töchtern zweier Vereinsmitglieder schlossen. Darauf tratete Kirchenältester Herbrechts mehr dem Verein, besonders der Frau Vorstehenden Rhode und ihrem Gatten für die dem Verein gewidmete treue Fürsorge und erfolgreiche Arbeit den Dank der kirchlichen Körperschaften ab, den er auch ganz besonders auf die Schwesterengemeinden in Bismarcksfelde, Czempin und Libau für die durch Darreichung von Spenden bewiesene treue Liebe ausdehnte. Den Schluß der schön verlaufenen Feier bildete eine Anbacht des Schriftführers des Provinzialverbandes der Frauenhilfe, Direktors Dr. Schneiders.

Die Fettviehausstellung während der Posener Messe

Die Allpolnische Fettviehausstellung in Posen, die erste dieser Art in Polen, die anlässlich der 5. Posener Messe stattfinden soll, kündigt sich, wie man uns mitteilt, vorzüglich an. Es sind bisher 200 Stück Hornvieh, mehr als 100 Schafe und prächtige Exemplare von Schweinen und Kälbern angemeldet worden. Das Protektorat über die Ausstellung hat der Landwirtschaftsminister übernommen, der eine ganze Reihe von Preisen in Gestalt von Geldprämien, Anerkennungsdiplomen, sowie goldenen, silbernen Medaillen und dergl. ausgelegt hat. Zugewidmet wurden auch wertvolle Andenken von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, vom Magistrat der Stadt Posen und vom Ausstellungskomitee. Die Ausstellung findet auf dem Gelände des Städtischen Schlachthofes statt, und wird aus Gründen, die vom Ausstellungskomitee unabhängig sind, nur 3 Tage dauern, d. h. vom 3. bis 5. Mai einschl. Die Eröffnung, die ein Delegierter des Landwirtschaftsministeriums vollziehen wird, erfolgt am 3. Mai um 12 Uhr mittags unmittelbar nach Eröffnung der Messe. Die Ausstellung soll gewissermaßen Zeugnis ablegen von der Reife der polnischen Landwirtschaft und zeigen, ob Polen wirklich ein Agrarland ist und auf diesem Gebiete mit dem Auslande in den Wettbewerb zu treten vermag. Das Komitee erwartet denn auch zahlreichste Beteiligung. An den drei Ausstellungstagen wird eine Militärkapelle konzertieren.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brodorski.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.) Sie drehte ihm das Gesicht zu und fragte mit bleichen, spöttisch verzogenen Lippen:

„Freut es Dich nicht, Sergej Alexandrowitsch? Freut es Dich nicht, Lydia Pawlowna ihre Wohlthaten heimgezahlt zu haben?“

„Lydia Pawlowna ist tot,“ sagte Suwalkoff dumpf.

„Marja Petrowna Gestalt zuckte in die Höhe.“

„Tot? — Weil Ihr sie gemordet habt! — Gestehe es, daß Ihr sie gemordet habt!“

„Wir haben sie nicht gemordet. Wir fanden Lydia Pawlowna tot, als wir ihr Zimmer durchsuchten.“

„Marja Petrowna brach in ein leises, herzerreißendes Schluchzen aus.“

„Ach — Ihr — Ihr! Wie ich Euch hasse! Wie ich Euch verachte!“

„Marja Petrowna!“ stehete Suwalkoff mit zerrissener Stimme.

„Komm mir nicht nahe!“ schrie sie auf. „Ein Verräter bist Du — ein Verräter!“

Vom Gang her kam Stimmenlärm.

„Feuer! Feuer!“

Die Gräfin Orloff lächelte spöttisch und betrachtete angelegentlich den Strick, den der Mann von der Roten Garde um ihre gefalteten Hände geschlungen hatte.

„Feuer! Feuer!“

Durch die geöffnete Tür des Ganges quollen dicke Rauchschwaden. Ein scharfer, beißender Qualm erfüllte das keine Gemach. — Die Männer stürzten herein und reckten drohend geballte Fäuste gegen die kalten Wände.

„Alles war ausgeflogen! Das ganze Nest leer! Das Sinterhaus in Flammen!“

Sie brüllten es Suwalkoff ins Gesicht, als ob sie ihn für taub hielten. Drängten ihn mit aufgehobenen Armen in eine Ecke.

Er stand dort bleich und aufrecht. Einen Augenblick dachte er daran, sich zu wehren. Dann fiel ihm ein, daß er ja keine Waffe bei sich trug. Und wenn er eine bei sich getragen hätte, was vermochte die Waffe eines einzelnen gegen die Übermacht? Höchstens eine Kugel in die eigene Schläfe. Eine Kugel vor den Augen Marja Petrowna. Marja Petrowna stand noch immer steif und starr wie eine Statue. Sie sah ihn nicht an.

Der Mann in Leder trat auf sie zu und flüsterte ihr eine Frage ins Ohr. Sie schüttelte mit einer Bewegung des Abscheues den Kopf.

Der Mann wandte sich zu Sergej Alexandrowitsch.

„Du hast uns einen bösen Weg geführt, mein Brüderchen. Ein schlechtes Geschäft für Dershinski. Dershinski liebt keine schlechten Geschäfte. Dershinski liebt es nicht, Leute um sich zu haben, die mit Hochverrätern im Bunde stehen. Ich muß Dich verhaften, mein Brüderchen!“

„Verhaften? — Mich verhaften?“

„Dershinski will es, mein Brüderchen. Wenn das Nest leer ist, hält man sich an den Jäger. Das ist Brauch bei uns.“

„Ich bin Mitglied der „Außerordentlichen Kommission“ —“

„Wir haben vor einer Woche vierzehn Mitglieder der „Außerordentlichen Kommission“ erschossen. Es waren weniger Verdächtige darunter als Du. Oder willst Du es leugnen, mit den Volkonskis konspiriert zu haben? Das Leugnen wird Dir nichts nützen, mein Brüderchen! — Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren.“

„Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren. Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren. Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren.“

„Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren. Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren. Hier! Vorwärts! Wir haben viel Zeit verloren.“

Es war das Letzte, was er von ihr sah.

Er fühlte sich vorwärtsgestoßen, trat irgendwo in eine leuchtende Helligkeit, unter einen Streifen blaustrahlenden Himmels, der sich wie ein seidiges Zelt zwischen vernarrten Giebeln spannte, wurde in die Dunkelheit des wartenden Wagens gedrängt, hörte das Geräusch einer Tür, die sich hinter ihm schloß und jeden Schimmer von Licht mit sich fortnahm, fühlte das Rasseln und Schüttern des Wagens, der ihn mit sich fortführte — irgend einem unbekannten Schicksal entgegen. Die starke, schüttelnde Bewegung tat ihm wohl. Er war zu betäubt, um denken zu können. Ein dumpfer Druck lag auf seinem Gehirn wie ein eisernes Band, das seine Sinnen einengte.

Bilder kamen.

Lydia Pawlowna mit dem silbernen Kreuzifix in den gefalteten Händen. Die junge Märtyrerin, die über die zerbrochenen Blumen in ihrem Rahmen zu lächeln schien. Marja Petrowna in Alexander Gregorowitsch Armen. Marja Petrowna mit gefesselten Händen. Dershinski mit seinem grausamen Lächeln um die dünnen Lippen. Irma Fentichowna —

Irma Fentichowna würde Fürsprache bei Dershinski einlegen, wenn sie es erfuhr.

Wenn sie es erfuhr! — Die junge Frau fiel ihm ein, die ihn bei seinem ersten Besuche in der Lubjanka um Gewißheit über das Schicksal ihres Mannes angefleht hatte. Sie hatte diese Gewißheit niemals erhalten.

Wer außer Dershinski, in dessen Händen alle geheimen Fäden und Listen zusammenliefen, vermochte über die Namen der in den Gefängnissen Schmachtenden Auskunft zu erteilen?

Und wenn es Dershinski gefiel, den Träger im Unklaren zu lassen?

Es gefiel ihm immer. Er wußte, daß Ungewißheit Furcht schaffte. Und er baute auf die Furcht.

Suwalkoffs Lippen verzogen sich zu einem schwachen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski“ Nr. 92 bis 94 folgende Liegenschaften: Rentenanfiedlung Satalice Nr. 26, Rr. Pofen-Ost, Bsf. Heinrich Oberschmidt; Grundstück in Zutroschin, Rr. Rawitsch, Bsf. Heinrich Kost; das Grundstück „Eleonorenstift“ in Pogorzela, Rr. Koschmin, Bsf. „Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Koschmin“; Grundstück mit Villa in Czarnikau, gleichen Kreises, Bsf. Otto von Umenstein; Grundstück in Strelno, gleichen Kreises, Bsf. „Vaterländischer Frauenverein“ in Strelno; Grundstück in Bojanowo, Rr. Rawitsch, Bsf. Richard Laske; Grundstück in Kobylin, Rr. Protoschin, Bsf. Richard Seehafe; Grundstück in Kosten, gleichen Kreises, Bsf. die Firma Moriz Glas, G. m. b. H. in Kosten; Rentenanfiedlung in Wiktowo, Rr. Wirtsch, Bsf. Wilhelm Menzer; Rentenanfiedlung Maniewo Nr. 2, Rr. Doborn, Bsf. Heinrich Feldkamp; Rentenanfiedlung Przeźno Nr. 40, Rr. Schwef, Bsf. Ludwig Weizner; Rentenanfiedlung Lubowo, Rr. Gnesen, Bsf. Ernst Kente; Rentenanfiedlung Lopiennica Nr. 48, Rr. Wongronow, Bsf. Wilhelm Brinmann; Rentenanfiedlung Lomwin Nr. 6, Rr. Schwef, Bsf. Friedrich Kruse; Rentenanfiedlung Kruszkia Nr. 13, Rr. Wirtsch, Bsf. Franz Penste; Mollereigrundstück in Parischin-Hof, Bsf. „Deutsche Mollereigenossenschaft G. m. b. H. in Parischin, Rr. Schubin“; Grundstück in Pogorzela, Rr. Koschmin, Bsf. Dr. Richard Wugtau.

Die nächste Stadtvordnenung findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen in der Hauptsache Wahlangelegenheiten, von denen die Wahlen zum Vorstande des Zoologischen Gartens, zur Deputation der städtischen Umladestelle und zum Komitee des Ausbaues der Stadt erwähnt seien. Ferner sollen folgende Punkte erörtert werden:

Anstellung der Beamten des städtischen Polizeiamtes; Aufstellung eines 6. Kreises im Elektrizitätswerk; Einrichtung einer Transformationsstation für die Stromübernahme des früher künftigen Elektrizitätswerkes; Begung eines elektrischen Kabels nach dem Auslauf von Wilda zwecks Elektrifizierung des Endteils von Wilda und Demblen; Beschließung von Nachtragskrediten für den Bau der zweiten Messehalle und des Verwaltungsbaus der Posen-Messe; Umbau des Dachstuhl des Gebäudes ul. Nowa 10 (fr. Neufstr., in Malerwerkstätten und drei Kaufmannslokalen).

Die Mehr Selbstschutz des Publikums vor Taschendieben! Die Kriminalpolizei wendet den jetzt anlässlich der Posen-Messe von außerhalb bereits zugereichten Taschendieben ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Doch ist es ihr sehr erschwert, diese Vurschen auf frischer Tat zu ertappen, weil sie meist zu mehreren und mit verteilten Rollen besonders auf der Straßenbahn arbeiten. Irgendwie im Verbauch stehende Personen, die dem Taschendiebstahl obliegen, werden, sofern sie von außerhalb stammen, einfach dahin abgeschoben, woher sie gekommen sind. Gleichwohl bleiben die Bemühungen der Polizei, die Taschendiebstahl auf ein Mindestmaß zu beschränken, erfolglos, wenn das Publikum nicht selbst auf sich acht gibt, namentlich auf der Straßenbahn. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß auch gestern vormittag wieder ein hiesiger Fleischermeister aus St. Lazarus von Taschendieben um 2000 z. erleichtert wurde. Weiter wurde gestern vormittag eine von Neutomischel hier eingetretene Frau, als sie beim Aussteigen aus dem Zuge ohnmächtig hingefallen war, um ihre Handtasche mit 600 z. beraubt.

Änderung der Zulagen für selbstgezüchtete Remonten. Das Kriegsministerium hat die Zulagen für Pferde, die im eigenen Kreis geboren oder aufgezogen und im ersten Jahre nach der Geburt angekauft wurden, für Durchschnitts- oder schwerere Pferde auf 10 Prozent, für gute, sehr gute oder hervorragende gute Pferde auf 20 Prozent des Marktpreises festgesetzt. Diese Zulagen werden jedoch nur auf Grund von Zeugnissen über Selbstzucht und des amtlich beglaubigten Stammbuches gegahlt.

Verdachtsfall. Gestorben ist im 58. Lebensjahre der Sanitätsrat Dr. Maximilian Krause in Wollstein.

Neue Tabakfabrik. Das Tabakmonopol wird in den nächsten Tagen eine neue Tabak- und Zigarrenfabrik in Koscian, Oberschlesien in Betrieb setzen.

Die Posen-Mollerei hat heute einen 6. Wagen und zwar für den Stadtteil Zazarus in Tätigkeit gestellt. Ebensoviele 6 Wagen hatte die Mollerei, als sie am 1. Oktober 1881 zum ersten Male die Stadt befahren ließ. Bis Ausbruch des Weltkrieges steigerte sich die Zahl auf 10.

Der Auberklub Neptun veranstaltete Sonntag vormittag 10 Uhr sein Auberturn nach dem Eichwald. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung der Neptuner recht groß; auch eine Anzahl Gäste hatte sich eingefunden, um der imponanten Aufsicht beizuwohnen. Um 1/2 12 kamen die Boote, elf an der Zahl, wieder zurück. Währenddessen hatten einige Damen auch für das leidliche Wohl in aufopfernder Weise gesorgt, und die durchdränften Auberer wurden mit warmen Getränken versorgt. Der erste Vorsitzende Woldegar Cunter hielt eine Ansprache, deren noch mehrere im Verlaufe des Tages folgten. Alle Teilnehmer waren bis zum späten Abend in dem schönen, von Frühlingsgrün prangenden Bootshausgarten zusammen.

Als Wohnungsschwinder erfolgreich betätigt hat sich hier in letzter Zeit ein vierblättriges Kleeblatt, zwei Brüder

Gosliński, ein gewisser Arnold und ein Bewohner der Biergasse (fr. Bitterstr.). Alle vier arbeiteten Hand in Hand, indem sie Zeitungsanzeigen veröffentlichten, nach denen sie eine Wohnung preiswert zu vermieten hatten. Das edle Brüderpaar diente als Zutreiber. Arnold, ein ehemaliger Beamter aus Sosnowitz, gab sich als Hausverwalter aus und fertigte die neuen Mietsverträge aus, und der Hausbewohner erklärte den Wohnungssuchenden, daß seine Wohnung demnächst frei werde. Die Verträge wurden mit Vorauszahlung der Miete auf ein Jahr, in einem Falle von 900 z., im andern von 800 z., abgeschlossen. Einmal wurde auch ein Stall für 180 z. Miete vermietet. Die erstgenannten drei Schwinder befinden sich hinter Schloß und Riegel.

In Brand geraten war gestern abend gegen 9 1/2 Uhr auf der Jacisz (fr. Hab-burgerstr.) ein von einem Chauffeur Pflaum gesteuertes Militärmotorrad aus unbekanntem Grunde. Der Chauffeur schwebte in großer Gefahr, da seine Kleidung bereits in Brand geraten war. Schließlich gelang es hinzueilenden beherzten Leuten, den Brand zu löschen. Pflaum der erhebliche Brandwunden davongetragen hatte, wurde einem Krankenhaus zugeführt. Die Feuerwehr war ebenfalls zur Hilfeleistung gerufen worden, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten.

In einer Gaserdgiftung wurde heute vormittag die Feuerwehr nach der ul. Gen. Koszińskiego 14 (fr. Wluchstr.) gerufen, der eine Frau Maria Rada zum Opfer gefallen war. Sie wurde noch lebend dem Stadtkrankenhause zugeführt. Worauf die Vergiftung zurückzuführen ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen.

Fundstücke usw. Gestern wurde auf der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Str.) ein Portemonnaie mit 620 z. Inhalt gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im 7. Polizeirevier oder im Bureau für Fundstücke melden. — In Biniary ist gestern ein weiß-braunes Kalb, auf dem Rücken mit dem Buchstaben K zugelassen und beim Eigentümer Josef Tritt auf der ul. Wosicinski 8 eingestellt worden, wo es vom rechtmäßigen Eigentümer wieder in Empfang genommen werden kann.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Turnhalle des Marcinowski-Gymnasiums drei Fußbälle im Werte von 80 z.; einer Frau, die sich in der Nähe der St. Martinikirche vor einem Verkaufsstande von Glüdspatzen aufgestellt hatte, der Betrag von 50 z.; heute nacht aus einer Gärtnerin in Lamica für 1000 z. Pflanzen; aus dem Hause Sw. Wojciech 30 (fr. St. Malberstr.) ein Fahrrad, Marke „Dohmeyer“, mit der Nr. 201 404, freilauf mit schwarzen Felgen und Schläuchen im Werte von 40 z.; aus einem Bureau der ul. Miela 21 (fr. Breite Str.) 10 Flaschen Champagner und 80 z. bares Geld; aus einer Wohnung ul. Zielona (fr. Grüne Str.) ein Damenmantel, 2 Blusen, 3 Paar Damenschuhe, 1/2 Meter weißer Stoff im Gesamtwerte von 300-350 z. s. Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh waren nur 3 Grad Wärme und Nebel.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 29. 4.: Gemischter Chor Wilda: 8 Uhr Übungsstunden.

Mittwoch, den 29. 4.: Evang. Verein junger Männer: Um 7 Uhr Besprechungsabend über die Zeitschrift „Der Flug“, 9 Uhr Bibelbesprechung.

Donnerstag, den 30. 4.: Stenographen-Verein Stolze-Schrey: Von 6 1/2 bis 8 Uhr abends im Polow-Knochenhau Abzum Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Donnerstag, den 30. 4.: Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Besprechungsabende.

Donnerstag, den 30. 4.: Verein Deutscher Säger: abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde. Evang. Vereinshaus. (Ausnahmeweile)

Freitag, den 1. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 7 Uhr Turnen.

Sonabend, den 2. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 9 Uhr Wochenschlußandacht.

Der „Kaufmännische Verein zu Posen“ veranstaltet anlässlich der Messe am Montag, dem 4. Mai, in seinen Klubräumen, Grobla 25, einen Gesellschaftsabend, zu welchem die auswärtigen Kaufleute mit ihren Damen eingeladen sind. Beginn 8 Uhr mit Vorträgen, anschließend Tanz. In den auswärtigen Tageszeitungen ist diese Veranstaltung bekannt gegeben worden.

Der Verein Deutscher Säger bittet uns mitzuteilen, daß infolge anderweitiger Beschäftigung des Übungslokales die Besprechungsabende am Donnerstag stattfinden.

Bromberg, 27. April. Ein hoffnungsvoller Jüngling ist der erst 18jährige Jan Kosabach aus Krosbia, Kreis Bromberg. Er war beauftragt worden, für kirchliche Zwecke Gelder zu sammeln, und führte zu diesem Zweck eine regelrecht ausgefallene und gestempelte Sammelliste mit sich. Von den einfachsten Geldern hat er einen größeren Betrag unterschlagen, was ihm zum Teil dadurch gelang, daß er die Quittungssumme fälschte, d. h. die eingetragenen Beträge niedriger ansetzte, als sie in Wirklichkeit gewesen waren. — Unter den gestern festgenommenen Personen befand sich ein gewisser Stanislaw Strzypczak aus Jagdschütz, gegen den schon mehrfach Klagen bei der Polizei eingegangen waren darüber, daß er seine Frau wiederholt mißhandelt hatte. Str. hatte sich nun am Sonnabend in eine Bremserbude eines Zuges eingeschlichen und die Tür von innen fest verrammelt. Nachdem man sie gewaltsam geöffnet hatte, wurde Str. natürlich festgenommen. Bei seiner Vernehmung spielte er den Laubstummel, so daß man vorläufig über die Motive seines Gebarens noch nicht klar ist. Man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß Str. das seltsame Versteck gewählt

hatte, um vielleicht Gelegenheit zu finden, einen Eisenbahndiebstahl zu begehen oder Fahrgäste zu überfallen.

Gulm, 27. April. Der Bezirkschornsteinfegermeister Szczygielski ging mit mehreren Bekannten zur Parobe, die zum Rittergut Grubno gehört und von der Fribbe durchströmt wird, um Fischweiden auszufüllen. Auf dem Heimweg begegnete ihnen der Feldhüter des Gutes, Jan Josefow-Sarnocki, dem Reußen gefohlen waren. Da er die Täter vor sich glaubte, so fragte er nach deren Legitimationen. Darüber gerieten sie in Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei hat, laut „Culm. Ztg.“, der Feldhüter einen Schuß auf Szc. abgegeben. Szc. brach getroffen zusammen. Mit einem Wagen aus Grubno wurde der schwer Verwundete nach dem Kreiskrankenhause geschafft, wo dann der Chefarzt das Geschöß durch eine Operation entfernte, doch ist er Szc. seiner Verwundung erlegen. — Die Arbeiterfrau Cijewska, Thorer Str. Nr. 16, ließ ihr vier Jahre altes Töchterchen in der verschlossenen Wohnung allein zurück. Als sie zurückkehrte, fand sie ihr Kind, das dem Feuerherde mit den Kleidern zu nahe gekommen war, bei lebendigem Leibe verbrannt vor.

Inowroclaw, 28. April. In der Nacht zum Mittwoch besuchten drei junge Vurschen sich durch Einbruch Eingang in den Kleiderladen von Kapka an der ul. Babowa zu verschaffen. Eine war bereits hinter der Jalousie verschwunden und gerade im Begriff, die Eingangstür mit einem Nachschlüssel zu öffnen, als ein Polizist auf der Wilschstraße erschien und ihn festnahm. Den beiden anderen gelang es, zu entkommen.

Koschmin, 28. April. Auf dem Kholowskijschen Besitzum brannte am 19. d. Mis. ein Viehstall nieder.

Protoschin, 28. April. Sein 60jähriges Berufsjubiläum feierte dieser Tage der 77jährige Organist Franz Josef Buchacki in Ostrowo. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und tut seinen Dienst in bester Weise. Seinen jetzigen Posten hat er schon 42 Jahre inne.

Lissa, 28. April. Am 11. d. Mis., wurde, wie der „Dziennik“ berichtet, auf dem hiesigen Zollamt am Bahnhof ein Einbruch verübt. Das eiserne Geldschloß wurde gesprengt, und es wurden daraus 820 z. und verschiedene goldene und silberne Münzen ufm. gestohlen. Die Einbrecher haben mit Summischuhen und Gänbschuhen helleidet, gearbeitet.

Aus Kongregyolen und Galizien.

Bobg, 23. April. Auf der Station Wolowit zwischen Petrikau und Kolujst, ist ein schweres Verbrechen verübt worden. Der Stationsbeamte Szymonewel, der gleichzeitig Kassierer war, wurde im Kassenraum erschlagen aufgefunden. Der Räuber hatte nach Ermordung des Beamten die Kasse ausgeraubt, in der sich aber nur 150 Bloty befanden. Dann vernagelte der Mörder von innen die Tür des Kassenraumes, um die Entdeckung des Verbrechens zu erschweren.

Aus dem Gerichtssaal.

Thorn, 27. April. Die beiden Angeklagten Zieliwiec und Krecz, die den Überfall auf die Eisenbahnstation Ostchau ausgeführt haben, wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sämtliche anderen Angeklagten, auch der Chauffeur, wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

Thorn, 28. April. Wegen Betrugs hatte sich der Tischlermeister Wajaskiewicz vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte in den Jahren 1922 und 1923 Bestellungen auf Möbelstücke angenommen und sich diese noch vor der Lieferung bezahlet lassen. Bei der Lieferung verlangte er dann aber eine weit größere Summe, als er bereits erhalten hatte. So bestellte ein Oberst eine Kredenz und zahlte 100 000 Mark dafür; aber bei der Lieferung sollte er noch 850 000 Mark zahlen. B. begründete seine Forderung im Zusammenhang mit dem händigen Fällen der Valuta. Er wurde zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anstalt werben wir anzuwenden der Bezugnahme auf Artikel 13, oder ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkt zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Spezialfragen der Schriftleitung: nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.

A. J. in Schr. Ihre Anfrage muß so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie die an der Spitze unseres Briefkastens angegebenen Bedingungen erfüllt haben.

G. in D. 1. Ihr Gläubiger hat, da er die Rückzahlung der Hypothek seinerzeit bedingungslos angenommen hat, kein Recht auf nachträgliche Aufmerkung. 2. Siehe unter 2. 3. Falls der Gläubiger die Einwilligung zur Löschung der Hypothek nicht erteilt, müssen Sie gegen ihn die gerichtliche Klage antreten.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 29. April.

- Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30-6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Wiener Lieder. Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 „Der Strom“, Drama in drei Aufzügen von Max Halse. Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr: Das deutsche Lied. Leipzig, 454 Meter. Nachm. 4.30-6 Uhr Märchennachmittag für Kinder. Abends 8.15 Uhr „Das Paradies und die Peri“ von H. Schumann. München, 485 Meter. Abends 8-9.30 Schubert-Abend. Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Großes Orchesterkonzert. Wien, 590 Meter. Abends 8.30 Kammermusik-Abend.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 30. April.

- Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30-6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 7.30 Uhr Oratorien-Sendung „Die Schöpfung“ von Haydn. Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.30-9.30 Uhr Übertragung von Cassel: Liederabend. Königsberg, 468 Meter. Abends 8-9 Uhr Arien- und Duettenabend. München, 485 Meter. Abends 8-9.30 Uhr Konzert. Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Strauß-Abend. Wien, 590 Meter. Abends 8.30 Uhr Kammermusik.

Oper.

Ein wahres Glück, daß Fräulein Ada Penczewska am oergangenen Donnerstag-Abend für den Hilferuf „Ablösung vor“ erreichbar war. Folgendes hatte sich nämlich anlässlich der „Toubadour“-Aufführung abgespielt: Eine aus Warschau hergereisite Debutantin, Ada Gorska mit Namen, wollte in der Rolle der Rigeunerin Alicena dem Posener Opernpublikum ihre ersten musikalisch-dramatischen Gehehrfuche demonstrieren. Ein Unternehmen, welches an Möglichkeit der Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Es verlohnt sich nicht, die künstlerische Disqualifikation dieser vorwichtigen Anfängerin in ihrer ganzen Armeseligkeit auszubreiten, gelagt sei nur, daß für sie die elementarsten Gebote des Rhythmus und der Konformung böhmische Dörfer sind, und ihre Stimme in der Erzählung und dem Duett mit Manrico den Gipfel der Führerlosigkeit erklimmt. Die Zuhörer amüsierten sich teils ob solcher glatten Verjager, andere, wohl diejenigen, welche volle Eintrittspreise bezahlt hatten, murrten dagegen. Herr Kapellmeister Wojciechowski rann der Unglückseligen aus allen Poren, er war nahe daran, als die Debutantin völlig zu entgleisen drohte, abzuschnellen. Und Herr Wolinski (Manrico) schien während, an der Seite embryonaler Kunstbetätigung einen halben Akt hindurch ausbarren zu müssen. Trotzdem Fräulein Gorska die Kühnheit besaß, nach Schluß des dritten Bildes hold lächelnd vor die Rampe zu treten (oder wollte sie sich nur vorzeitig verabschieden?), sah man sich hinter den Kulissen doch veranlaßt, es des graufamen Spiels genug sein zu lassen und schleunigst Fräulein Penczewska heranzurufen. War dieser unheimliche Vorgang nötig? Hat sich keine Instanz vorher davon überzeugt, daß es einer Provokation gleichkommt, Sängerinnen von der Unreife des Fräulein Gorska auf die Menschheit loszulassen? Ein zweiter, weniger tragischer Zwischenfall ereignete sich beim Introduktionschor des dritten Aktes. Der Inhaber der Ferrandopartie (sie war im letzten Moment umbebestigt worden) ließ ein sonst gesungenes, an sich nebensächliches Negitativ aus, ohne dem Kapellmeister rechtzeitig von dieser Änderung Kenntnis zu geben. Die Musik setzte ordnungsgemäß

aus, aber das Negitativ kam nicht. Es entstand eine minutenlange Pause, die sich recht peinlich ausnahm. Weitere Mißgeschickte blieben dann jedoch aus. Fräulein Penczewska entschädigte durch besonders kerrnige Kantilenen. Ihre Stimme erhielt in der Höhe öfters eine Uppigkeit, die der musikalischen Darstellung einen glänzenden Anstrich verlieh. Fräulein Marynowicz staltete als Leonore ihre Arien mit edlen Zügen aus, doch es gab Stellen, die ihrem Stimmanfang zu hoch lagen und mit einem gewissen Zwang herausgedrückt wurden. Seine ungeschmälerte Freude mußte man wieder an dem Grafen Luna des Herrn Romejto haben. Im Lauf der Spielzeit hat sein Bariton sich hinsichtlich der Schönheit des Klanges hervorragend entwickelt. Es gab Crescendo-Töne, welche künstlerisch hochklassifiziert waren. Die Arie im Klosterhof „Ihres Auges himmlisch Strahlen“ z. B. war mit dem „Dolce“ durchdrungen, das dem Wesen der Verbischen Melodie als eigenartiger Reiz anhaftet. Herr Wolinski war ein Troubadour, der wußte, wie man einen mit Reichtum der Poesie ausgestatteten Gesang als Gefühlserreger zu behandeln hat.

Am 21. April stellte sich ein hoher Wah in Gestalt des Herrn G. Zathej in den stark gefürzten „Soffmanns Erzählungen“ vor. Sein Spiel enthielt mancherlei interessante Details und bewies, daß der Künstler mit den Kompliziertheiten der Charakteristik des Coppelius, Dapertutto und Dr. Mirafel auf verräntem Fuße steht. Er gab den drei Rollen einen realistischen Unterton, welcher trefflich als erklärender Faktor in die Gesamtüberlage paßt. Die Stimme hat angenehme Färbung, ist gut diszipliniert und befähigt zu mannigfaltiger musikalischer Modellierung. Zu bedauern war, daß der Gast auf die blendende „Spiegelarie“ im dritten Bild, an der sein gefamtes Können einen Strahlenkranz hätte bilden können, Verzicht leistete. Ihre Wiedergabe wäre jedenfalls gewinnbringender gewesen wie das öde, aus dem Rahmen fallende Couplet des Dieners Franz im vierten Bild, das sich als Varietenummer besser eignet und deshalb von mehreren Besuchern wohl auch beklagt wurde.

Alfred Loats.

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat Mai werden von allen Postämtern, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 6 noch jederzeit angenommen. „Posener Tageblatt“

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

Der Umfang des polnisch-ungarischen Außenhandels dürfte angehts des vollzogenen Abchlusses der Wirtschaftsverhandlungen zwischen beiden Ländern, die zur Gewährung der gegenseitigen Meistbegünstigung geführt haben, besonders Interes...

Der Termin der Leipziger Textilmesse. Die Dauer der Leipziger Textilmesse ist für den Herbst 1925 auf 5 Tage festgelegt worden. Sie findet demnach vom 30. August bis 3. September statt...

Zur Regelung des polnischen Geldumsatzes mit dem Auslande und des Umsatzes mit fremden Wäluen wird durch Gesetz vom 31. 8. 1925 dem polnischen Finanzminister Vollmacht erteilt. Darauf sich beziehende Verordnungen können bis zum 31. 8. 1925 einschließlich erlassen werden.

Wirtschaft.

Die litauischen Verbrauchssteuern sind mit Wirkung vom 8. April dieses Jahres wie folgt geändert worden: Es werden erhoben von ausländischem Wein in Fässern 2 Lit je Liter, ebensoviel je Literflasche, je 1/2 Literflasche 1,50 Lit, je 1/4 Literflasche 1 Lit, je 1/8 Literflasche 0,50 Lit.

Table with columns: bei im Inland gepackter Ware, Menge, Verkaufspreis. Lists prices for various goods like Päckchen, Bäckchen, etc.

Table with columns: Menge, Verkaufspreis. Lists prices for goods like Bäckchen, etc.

Ferner werden erhoben: von Steichhölzern aus dem Auslande 4 Cent je Schachtel (bis zu 75 Hölzchen), von Zigarettenhülften 8 Cent je Hundert, jedoch nicht weniger als 5000 Lit im Jahr, von Eisen in Päckchen bis 400 Gr. Inlandsware 24 Cent, Auslandsware 1-2 Lit; in Päckchen bis 100 Gr. 6 Cent bzw. 50 Cent.

Die Seidenfaserproduktion in Griechisch-Mazedonien hat sich 1924 auf 790 000 Oka belaufen. Aller Voraussicht nach wird in diesem Jahr die Produktion noch größer sein.

Verkehr.

Die Erhöhung der rumänischen Eisenbahntarife für alle staatlichen sowie auch die Privatbahnen, die von der Staatsbahn verwaltet werden, um 30 Proz. ist (laut Monitorul Oficial) jetzt vom Ministerrat bestätigt worden.

Kurze der Posener Börse.

Table with columns: Wertpapiere und Obligationen, 28. April, 27. April. Lists various securities and their prices.

Von den Banken.

Die Bilanz der Bank Polka vom 10. April weist im Aktivum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 116 761 768,44 (141 933,88 mehr gegenüber dem Ausweis der Bank vom 31. März).

Die Börsen- und Markttelegramme sind heute leider ausgeblieben.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten polnischen Teil: Robert Stryka; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel, Wirtschaft, den unpolnischen Teil und die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Robert Stryka; für den Anzeigenteil: R. Grundmann.

P. T.

Der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich nach dem Ausscheiden des Herrn MINDYKOWSKI aus der Firma DROZDZEWski & MINDYKOWSKI - Poznań, Stary Rynek 56 - daselbst das Geschäft unter der Firma

N. W. Drozdzewski

weiterführen werde. Sehr günstige Einkäufe im In- und Auslande geben mir die Gewähr, auch den weitgehendsten Ansprüchen meiner geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiter bewahren zu wollen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

N. W. Drozdzewski

Ältestes Spezial-Teppich- und Dekorationsstoff-Geschäft am Platze Stary Rynek 56 Poznań

Neue Bücher

sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen: Gerkung, Der Wien und seine Zucht, mit 82 Kunstzeichnungen und 108 Seiten, geb. 9 Zt.

Fabrik-Kartoffeln

kauft im Auftrage guter Auslandsfirmen bei tauf 50% Anzahlung beim Abschluss des Geschäftes. Reist sofort gegen Duplikatfrachtbrief in Poznań und erbitte telefonische Angebote

Ismar Pasch, Poznań,

ul. Szewska 11. Telephon 3699.

Neu! Vorrätig: Willi Damaschke, Polen ein erdunliches Arbeits- und Lehrbuch für deutsche Schulan in Polen.

Preis 3 Zloty 60 Gr., nach auswärts m. Portozuschlag. Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. K. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wohnungen: 3 Zim. Zimmer zu vermieten. Waly Królów. Jadwigi Burg-gartenring 3a. Seitenh. 3. Et. Jozefa Piechowiak.

Ein elegant möbliertes Front-Zimmer zu vermieten. Manthey, ul. Kopernika 3.

Bilanzsicherer Banbuchhalter,

mdgl. der polnischen Sprache mächtig, per 1. Juli oder früher nach einer Probingszeit gesucht. Angebote mit Beugnissen und Gehaltsansprüchen unter 3. 3. 5464 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Büro-Assistent

mit guter Vorbildung zum 1. Juli gesucht. Angeb. mit Beugnissabschriften an Herrschaft Góra, powiat Jarocin.

Lehrling, Sohn anst. Eltern

(nicht unter 16 Jahren) nimmt an M. Grawander Sattlermeister, Pobjedzista.

Gefucht zum 1. 6. 1925, evtl. auch später geb., evgl. Gutssekretärin

die landw. Buchführung, Anwesenheitswesen usw. beherrscht die landw. Sprache auch schriftl. n. d. h. i. s. Bewerberinnen die schon in gleicher Stellung tätig waren, erhalten den Vorzug. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf bitte unter 3. 5466 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Mädchen

für alles, das gut kochen kann, mit nur prima Beugnissen p. sofort gesucht. Offertier unt. 5495 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Dienstmädchen

aufs Land nach Deutschland (Niederösterreich) gesucht. Es kommen nur Optanten, bezw. Reichsdeutsche in Frage. Näheres zu erfragen bei

O. Seewald, Wyderowo Post und Bahnstation Pjino-Powe.

Stellenangebote

Besseres, deutsches Mädchen, mit guten Beugnissen, sucht zum 15. Mai, evtl. früher Stellg. zu Kindern auf einem Gute. Spricht perfekt polnisch. Gefl. An. ebote unter 5489 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche vom 1. Juli 25, geküht auf gute Beugnisse, dauernde Stelle als

1. Beamter

auch alleiniger, auf mittlerem Gut, her nach allgemeiner Disposition selbständig wirtschaftet. Bin evgl. unverh., 10 Jahre Prag, firm im Poln., im Räderbau, sowie Vieh- und Pferdezug und mit allen ins Fach gehörenden Arbeiten. Gefl. Offert. unter Nr. 5509 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Buchhalter

oder Rechnungsführer. Bin evagl., poln. Staatsbürger, verheiratet, habe Etmär u. Handelschule besucht, bin der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gefl. Offerten an

Gutsbesitzer Weiß, Awieciszewo, pow. Wroclaw, erbeten.

Deutschen Optanten

biete ich Einlagerung ihres
Hausmobiliars unter billigster
Berechnung der Transporte,
+ sowie Lagerkosten an. +

+ **Wohnungstausch!** +
Wohnungsvermittlung!

Geschäftsangebote sind zu richten an

Karl Babst,

Möbeltransport und Lagerhaus
Unruhstadt (Grenzmark).

Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst
hergestellt, repariert und geputzt.

G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21a.

Die billigste Einkaufsquelle
ausserdem noch

auf Abzahlung

für
Fahrräder, Nähmaschinen
unter schriftlicher Garantie auf ein Jahr.

Poznańska Centrala Rowerów
Poznań

ul. św. Marcin 54. Tel. 1025.

Günstige Bedingungen

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Verkaufe

um zugshaber:

1 Salon, nur antike Boulemöbel,
Sopha u. Stühle (Ludwig XVI.),
Bilder,
Perserteppiche,

1 französisch. Mahagonischlafzimmer (XV.),
echtes (Ludwig XV.),

1 Reitpferd (Ungar), bringt jedes Hindernis, geht
hohe Schule, fehlerfrei, ohne Untugend,

1 Radioempfänger (Aut. 6), Hardy-Paris,
ganz neu,
diverse Bilder, Möbel usw. Nähere Auskunft nur an
Selbstreflektanten, die über 20 Wille Zloty verfügen erteilt
**M. Grundmann, Geschäftsstelle des Posener Tageblatts,
Zwierzyniecka 6.**

Wegen Aenderung des Geschäftsbetriebes
werden veräußert:

1 Bottich (geschlossen), von 6 700 Litern,
7 Lagerfässer von je 2600—2800 „

1 Lagerfaß von 1500 Litern,
3 Cognat-Fässer von je 1000 Litern

(französisches Fabrikat, wie neu, mit Brücken und Pforte),
1 Flügelpumpe mit Schläuchen,

1 Obstmühle mit Steinwalzen für Hand-
und Kraftbetrieb,

1 Apfelmühle für Hand- und Kraftbetrieb,
1 Obstpresse mit Zubehör (Einzelteil-
Druckwerk).

In den Lagerjahren waren Fruchtäste und Branntwein.
Reflektanten erfahren Näheres unter R. O. 5472 durch
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe abzugeben:

1 neues Abperr-Bentil
mit Nadelichtung, 80 mm. Preis 75 Zloty,
ca. 300 kg. Blikableiterdraht,
10 mm stark, 7 Stränge, verzinkt, zur Einbindung
von Säulen geeignet Preis v. kg. 1 Zl. freibleibend.

4 Stück Eisenfenster, 0,87x1,42 m Preis
per Stück 30 Zloty.
Siegmann, Ryńo, pocz. Kiszkowo, pow. Gniezno.

Dänische Dogge

silbergrau mit schwarzen Platten, sehr scharf, groß und
wachsam, selten schöner Rade, 7 Mon. alt, wegen Zucht-
aufgabe zu verkaufen. **Herrschaft Matziew, powiat
Wieliczka.**

I. Wszechpolska Wystawa inwentarza Opasowego w Poznaniu. (I. Allpolnische Ausstellung von Mastvieh in Poznań).

Wir machen hierdurch allgemein bekannt, dass aus
von uns unabhängigen Gründen der Termin der I. Allpol-
nischen Ausstellung von Mastvieh in Poznań, unter dem
Protektorat Seiner Exzellenz des Herrn Ministers für Land-
wirtschaft und D. P. (Staatsgüter), verkürzt worden ist. Die
Ausstellung wird **nur 3 Tage** dauern, vom **3.—5. Mai**
einschliesslich.

Die **Eröffnung** der Ausstellung erfolgt **am 3. Mai**
mittags 12 Uhr auf dem Gelände des Städtischen
Schlacht- und Viehhofes.

Das Ausstellungs-Komitee.

An die
verehrlichen bisherigen Mitglieder des
Ostdeutschen

Hagelversicherungs - Verbandes

a. G.

in den ehemals preuß. Gebieten Posen, Westpreußens u. Oberschlesiens.

Nachdem uns auf unser Rundschreiben vom 1. Dezember v. J., in dem
wir die Gründe darlegten, welche uns zur Aufgabe des eigenen Geschäftes in
den ehemals preussischen Teilgebieten veranlaßt haben, zahlreiche Anfragen ehe-
maliger Mitglieder zugegangen sind, bei welcher Gesellschaft sie nunmehr die
Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschäden zweckmäßig bewirken könnten,
erlauben wir uns hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß der ehemalige Haupt-
bevollmächtigte unserer Bromberger Niederlassung, Herr **Erich Pauly** zu
Bromberg, ul. Gdańska 134 in die Dienste der

„Vesta“

getreten und von der genannten Gesellschaft mit der Führung einer besonderen
Generalagentur für die ehemals bei unserem Verbandsverband versichert gewesenen
Mitglieder betraut worden ist.

Wir nehmen hierdurch Veranlassung, unseren bisherigen Mitgliedern den
Abschluß von Hagelversicherungsverträgen bei der genannten Gesellschaft
— einer der ältesten und wohl auch der größten polnischen
Versicherungsunternehmungen — zu empfehlen. Die Bearbeitung der
Versicherungsangelegenheiten durch Herrn Pauly und das Bestreben der
„Vesta“, möglichst zahlreichen Eingang auch in den Kreisen unserer ehe-
maligen Mitglieder zu finden, scheint uns Gewähr dafür zu bieten, daß die
Interessen unserer bisherigen Mitglieder auch bei dieser Gesellschaft in sach-
gemäßer Weise gepflegt werden können.

Wir glauben hiernoch unseren bisherigen Mitgliedern die Erfüllung der
Wünsche der oben bezeichneten beiden Instanzen empfehlen zu sollen.

Hochachtungsvoll

Ostdeutscher Hagelversicherungsverband auf Gegenseitigkeit zu Breslau.

Der Direktor.

/—/ gez. **Gylich.**

Hackmesser

Original Döhne
für Rüben und Getreide
Liefen sofort vom Lager

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren
für Industrie und Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Herrschaft Grocholin b. Aegnia
verkauft eine Riege (ca. 8—10 000 Str.) gute eingelagerte

Zuckerrübenblätter

mit Köpfen letzter Ernte, auch in kleineren Partien. Pr.
80 gr. p. 50 kg. fr. Station Grocholin.
Weil. Anfragen an die Gutsverwaltung erbeten.

PRIVATPERSONEN
wird ganz gewaltige Verdienstmöglichkeit durch
unauffällige Nebenbeschäftigung geboten. Anfr. unt.
5505 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Venzke & Duday

Grudziądz (Pomeranien)
Fernsprecher 88

Dachpappen- fabrik

Teerdessillation
Baumaterialien
empfehlen zur

Bausalson

unter bekannt günstigen
Bedingungen:

Asphalt-Dachpappen
Asphalt-Isolierpappen
Steinkohlenteer
Asphaltpflastermasse
Kerbitum
Klebstoff

Motorenöl
Naphthalin usw.

Portland-Zement
Stack- und Mauergips
Stückkalk

Rohrgewebe
Schamottesteine
Fußbodenplatten
Tonkrippen.

3. bis 10. Mai 1925
Internationale

MESSE

in **Poznań**

33 1/3 %

Fahrkarten-Ermäßigung

gegen vorherige Einlösung
einer Besuchs - Dauerkarte.

Dauerkarten zu haben durch
industrielle, kaufmännische
Verbände, sowie durch das
Reisebüro „Orbis“.

Gesicherte Unterkunft,
Zuteilung am Bahnhof.

Steuerberatungsbüro

in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, II.
Telephon 69-12

erteilt Auskunft in allen Steuersachen,
legt Berufungen ein gegen zu hoch be-
messene Umsatz-, Vermögens- und Ein-
kommensteuer, fertigt an Gesuche um
Monopolkonzessionen, Akzisenkredite
etc., erteilt Rat in Pass- und Options-
angelegenheiten, übersetzt deutsche
Schriften ins Polnische u. umgekehrt.

Beste Referenzen.

Vom 1. Mai d. Js. an sind unsere Büroräume

von 1/8 Uhr früh bis nachm. 1/2 6 Uhr
ununterbrochen geöffnet.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyniecka 6.

Schnittmaterial, Arbeitswagen, Beschlag u. unbeschlag. Arbeitswagenräder,

(System Berleppsch),
sowie Nisthöhlen hat ständig abzugeben
Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Kaufe fettes und mageres

Vieh

waggonweise, zahle sofort bar.
Offerten mit Angabe der Wage nebst Preis.

W. Jezierski, Poznań,
Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

18 tragende Färsen

(schwarz-bunt) hat abzugeben

Dom. Linie,
poczta **Lwówek**, powiat Nowytomysl.
— Tel. Lwówek 9. —

Speisekartoffeln

kauft und bittet um Angebote

Landw. Hauptgesellschaft,
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telephon 4301.

Kartoffelabteilung

Hindenburgs Amtsantritt und Vereidigung.

Empfang in Berlin. — Unzählige Glückwunschtelegramme.

Berlin, 28. April. Der neue Reichspräsident hat Montag früh dem Reichskabinet telegraphisch mitgeteilt, daß er die Wahl annimmt und zur Eidesleistung auf die Verfassung bereit ist.

Vertrauens des Reichstages bedarf und der Reichspräsident ohne Stellungnahme mit den Parteien des Reichstages nicht zu handeln vermag.

Der Abschied von Hannover.

Hannover, 28. April. Die Absicht, dem neuen Reichspräsidenten vor seiner Überführung nach Berlin einen Fidejuzug zu bringen, wurde auf Wunsch Hindenburgs aufgegeben.

Rotterdam, 28. April. Die Schlussreden bei Lloyd in London für den Sieg Hindenburgs fanden Sonnabend mittags 4 zu 1. Um 1 Uhr mittag wurde die Wettannahme für die deutsche Präsidentenwahl geschlossen.

Amerika zur Hindenburgwahl.

Die L.-N. schreibt aus New York: Nach einer „Times“-Meldung aus Washington stimmen die Meldungen darin überein, daß die Wahl Hindenburgs nicht gebrungen eine reaktionäre Bewegung darstelle.

dieses Teiles der Bauernschaft entgegenkommene, werde er Mittel finden, um auch die kleinen Bauernwirtschaften zu fördern und das staatliche Einkommen zu vergrößern.

Private deutsche Kreditverhandlungen.

Rotterdam, 28. April. Die Londoner „Daily News“ meldet aus New York: Am Mittwoch sind sechs rheinische Großindustrielle in New York eingetroffen.

Französisches Verbot deutscher Schulfeiern im Rheinlande.

Saarbrücken, 28. April. Eine zweite Verfügung der französischen Regierungskommission verbietet auch die Schulfeiern anlässlich der Jahrestausendfeier der Rheinlande.

In kurzen Worten.

Die „Los Angeles“ ist von ihrem Flug nach den Bermuda-Inseln nach Lakehurst zurückgekehrt. Das Luftschiff brauchte 20 Stunden 43 Minuten für die Fahrt.

In Rom wurde an verschiedenen Stellen ein starkes Erdbeben verzeichnet, das in den Fabriken eine allgemeine Panik anrichtete, doch keinen Schaden verursachte.

Der seit neun Wochen andauernde Diebstahlsstreik der Metallarbeiterstreik ist jetzt durch lokale Verhandlungen zwischen den Parteien beigelegt worden.

Die Industrie- und Handelskammer Köln hat eine Übersicht über die Ordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz im altbesetzten Gebiet herausgegeben.

Durch einen von der Sowjetregierung kürzlich veröffentlichten Erlaß wird den Landwirten die Anwerbung von Arbeitskräften erleichtert. Das Erfordernis schriftlicher Verträge wird beseitigt und die Übergründung der Achtstundearbeitszeit in einzelnen Zeitabschnitten der landwirtschaftlichen Arbeiten zugelassen.

Der „Secolo“ meldet aus Belgrad, daß die jugoslawische Geeresleitung sich für die Bestellung von zwei Zeppeleinluftschiffen in Deutschland entschieden habe.

„Daily News“ zufolge wird das große deutsche Schwimmbad, das nach den Bestimmungen des Verfaller Diktats an England ausgeliefert wurde, jetzt von der britischen Admiralität zum Verkauf angeboten.

Laut dem „Journal“ verbreitet Habas das Berliner Wahlergebnis mit der redaktionellen Überschrift: „Der Sieg des monarchischen Kandidaten in Deutschland“.

Letzte Meldungen.

Die Liquidierung des Landarbeiterstreiks.

(M. W.) Der Hauptvorstand des Berufsverbandes der Landarbeiter hat einen Aufruf erlassen, in dem er seine Mitglieder auffordert, den Streik bis zur Ernte einzustellen.

Kein Rücktritt Wojkows?

Blättermeldungen dementieren die Gerüchte vom Rücktritt Wojkows und der Berufung Joffes auf seinen Posten.

Eine neue Genossenschaftsorganisation in Polen.

(M. W.) Der Genossenschafts Kongreß, der in Warschau seine Beratungen abhielt, hat beschlossen, eine neue Genossenschaftsorganisation unter dem Namen Związek Spółdzielni Spółdzielczości Rolniczej und ländliche Organisationen, die ungefähr 600 Mitglieder vereinigen.

Donnerstag letzter Tag

aus Nibelungen: „Blut für Blut“. Zweite und letzte Serie Kino Apollo. 4, 6 1/2, 9 Uhr. Billets 12—2 Uhr.

Nach den Wahlvorschriften ist die Zusage des Reichspräsidenten erforderlich, bevor dieser sein Amt antritt. Nach Übermittlung der Antwort teilt der Reichswahlleiter, der die Ergebnisse noch einmal überprüfen muß, die Antwort des Gewählten der Reichsregierung mit.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird Hindenburg durch die Reichsregierung offiziell empfangen; dann erfolgt die Vereidigung. Der Eid erfolgt in die Hände des Reichstagspräsidenten.

Wie weiter verlautbar wird, beabsichtigt der Generalfeldmarschall am 8. Mai nach Berlin zu kommen. Ein früherer Empfang des Reichspräsidenten durch die Reichsregierung in Berlin ist deswegen nicht möglich, weil der Reichskanzler und mehrere Mitglieder sich am 5., 6. und 7. Mai in München anlässlich der Feier des Deutschen Museums aufhalten.

Eine weitere Frage ist die Bestätigung oder Umbildung des Reichskabinetts. Da nach Artikel 53 der Verfassung der Reichspräsident das Reichskabinet ernannt, so müßte dieses schon aus Gründen der Höflichkeit dem Reichspräsidenten zunächst seine Ämter zur Verfügung stellen.

Notor-Frachtschiff zu bauen. Die Marineleitung hat unter Einzuleitung der Firma Robert M. Sloman jun. in Hamburg der A.-G. Weser ein ca. 3000 Tonnen-Notorschiff in Auftrag gegeben.

Ueberfall durch französische Soldaten.

Erziehung zum Deutschein.

Die „Danz. Abg. Ztg.“ Nr. 96 schreibt: „Vor einigen Tagen, abends, ging der 52 Jahre alte Monteur Jakob Schmitt in Bonn vom Markt in Richtung Münsterplatz. Dort kamen ihm drei französische Soldaten entgegen.“

Auch mündlich an uns gelangte Nachrichten besagen, daß durch diese französischen Kulturkrieger im besetzten Rheinland auch die ehemals radikalsten Pazifisten sich zu Racheengeln auswüchsen.

Hindenburgs Wahl ein Sieg der großen Persönlichkeit.

Das tatsächliche Ergebnis.

London, 28. April. Von den liberalen Blättern nimmt der „Daily News“ zur Wahl Hindenburgs die Stellung, daß die Wirkung dieser Wahl auf die öffentliche Meinung in den verschiedenen Ländern sich ungleichmäßig ausdrückt.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ gibt seinem Blatt eine sympathisch gehaltene Charakteristik des neuen Reichspräsidenten, die mit den Worten schließt: „Seine Wahl muß als ungünstig bezeichnet werden, aber ihre Folgen werden wahrscheinlich nicht weit gehen.“

Man müsse Leutich und Brittan entgegenbringen, bis es nicht bewiesen habe, daß es dieses nicht verdiene. „Weltmeister-Gazet“ führt aus, die Wahl Hindenburgs sei unrettbar, aber nicht unnatürlich, und brauche sich nicht als Katastrophe zu erweisen.

Aus anderen Ländern.

Briands Generalsekretär.

Paris, 28. April. Philip Barthelot ist nunmehr endgültig zum Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden.

Zur Ermordung des englischen Statthalters in Neapel.

Das W. T. B. berichtet aus Kairo: Der Generalstaatsanwalt beendete die Untersuchung über die Ermordung des Sirdar. Sechs Ägypter, meistens Studenten, werden wegen vorsätzlicher Ermordung verdächtig.

Keine Entscheidung über die deutsche Entwaflnung vor Mai.

Genf, 28. April. Das Pariser „Echo“ meldet: Die Entscheidung des Vorkonferenzen über die deutsche Entwaflnung fällt nicht vor Mai. Das Kabinet Painlevé hat den kollektiven Antrag an die Vorkonferenzen aufrechterhalten.

Rußlands Rückkehr zur Privatwirtschaft.

Moskau, 28. April. Auf einer Parteiversammlung betonte Bucharin die Notwendigkeit von Regierungsmassnahmen die zur Befriedigung der Lebensinteressen der Bauernschaft führen sollten.

Wahl Marx vielleicht schlechter wäre Gewissenhaft gesprochen, wäre die Wahl schwierig, wenn sie nur von uns allein abhinge, aber es ist ein Glück, daß alle Zweifel von den deutschen Wählern selbst beseitigt werden, die gerade in dem Augenblick zu den Wahlurnen eilen, um ihre Stimmen für den einen und den anderen Kandidaten abzugeben.

Wie ein polnischer Geistlicher die soziale Aufgabe faßte.

Zum Tode Prof. Dr. Zimmermanns.

Vor einiger Zeit verstarb, wie wir ja meldeben, der Rektor der Universität Krakau, Prof. Dr. Zimmermann. Die polnischen Blätter widmeten dem Ableben dieses Mannes recht bedeutungsvolle Betrachtungen.

Wissenschaftlich ist Zimmermann bekannter geworden durch ein zweibändiges Werk über die „Kolonisation Friedrichs des Großen“.

Auch für den Deutschen, der zufällig diesen Mann und seinen Lebensgang persönlich kannte, ist dessen Wirken recht lehrreich.

Anfangs war er Priester, und als solcher Vikar in einem Ort unfern von Posen. Ein feiner, aber willensstarker und zielbewußter Priester. Dann dem Studium der Nationalökonomie und der Staatswissenschaften gelang es ihm rasch, die Zusammenhänge des östlichen Wirtschaftslebens in ihrer sozialen und nationalen Bedeutung für das polnische Volkstum — damals unter deutscher Herrschaft — zu begreifen.

Das Werk Wawrzyniaks, des großen einigenden Gestalters des polnischen Genossenschaftswesens, lockte ihn. War der Prälat Wawrzyniak der Mann des praktischen Genossenschaftswesens, so wurde Zimmermann in Krakau als junger Professor dessen theoretischer Wegbereiter.

Er hatte es erkannt, daß auch ein Geistlicher seinen Beruf nicht voll und ganz ausfüllen kann ohne gründliche Kenntnisse über den Verlauf des wirtschaftlichen Lebens. Und so sammelte er in Krakau Semester um Semester Scharen junger Geistlicher, die er die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben ihrer Zeit erkennen lehrte. Er sagte vielen, was sie tun sollten.

Republik Polen.

Ein Kulturinstitut.

Am Montag mittag fand in Warschau die Eröffnung des französischen Instituts statt, das sich im Slogy-Palast befindet. Das französische Institut hat die Aufgabe, Polen mit der französischen Kultur und die Franzosen mit der polnischen Kultur bekannt zu machen.

Verhaftungen.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Die politische Polizei hat 17 Schüler des Polytechnikums und der Universität verhaftet, die zur kommunistischen Jugend gehören.

Die Waffenkonferenz in Genf.

Der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General Sosnkowski, ist zum Regierungsdelegierten, zum Chef der polnischen Delegation für die internationale Konferenz über den Waffen- und Munitionshandel, die zum 4. Mai nach Genf einberufen worden ist, ernannt worden.

Deutsches Reich.

Nach den Wahlen.

Berlin, 28. April. Von hier wird geschrieben: Der Ausgang der Wahlen konnte nicht mehr überraschen, nachdem schon in den letzten Tagen, namentlich aus Sachsen, aber auch aus den westdeutschen Industriebezirken, eine ganze Anzahl Separationsbeschlüsse der Sozialdemokraten und der Demokraten gemeldet war.

Vorausichtliche Amnestie.

Berlin, 28. April. Nach der Reichspräsidentenwahl ist, wie der Reichsjustizminister schon vor Tagen zu Abgeordneten andeutete, mit einer teilweise politischen Amnestie zu rechnen.

Amerikanische Propaganda.

Berlin, 28. April. Die Wahlpropaganda der Parteien grenzte an amerikanische Vorbilder. Einen Überblick gewinnt man, wenn man die Angaben des Berliner Luchdruckerverbandes zu Grunde legt.

Die „Buckau“ im praktischen Dienst.

Niel, 28. April. Das Notorschiff „Buckau“ wird nach Ausföhrung einiger kleinerer Verbesserungen zwischen den Ost- und Nordseehärdern Passagier- und Besöftigungsfahrten ausföhren, die vielleicht bis zu den Hauptstädten der nordischen Länder ausgedehnt werden sollen.

Ein Notor-Frachtschiff.

Um weitere praktische Erfahrungen über den Flettner-Notor zu sammeln, hat die Marineleitung in Übereinstimmung mit dem Verband deutscher Reederei es in die Hand genommen, ein großes

Am 25. April entschlief nach kurzer Krankheit der Vorsteher der Poststelle des Deutschen Generalkonsulats in Posen

Herr Bernhard Klose.

Ich verliere in dem Dahingeshiedenen einen treuen, aufrechten und fleißigen Mitarbeiter, der hier seit Bestehen der deutschen Vertretung tätig war und seine ganze Kraft stets in den Dienst der Behörde gestellt hat. Ein Vorbild an Pflichterfüllung und Zuverlässigkeit, so wird er in unserer Erinnerung fortleben, tief betrauert von seinen Mitarbeitern und weit im Lande von allen Deutschen, denen er so oft Helfer und Freund gewesen ist.

Der Deutsche Generalkonsul

J. W. Madeben.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. d. Mts., nachm. 6 Uhr vor der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses ul. Szkolna aus nach dem St. Adalbert-Friedhof am Kernwerk.

Am 25. April wurde nach kurzer Krankheit

Herr Bernhard Klose

durch plötzlichen Tod aus unserer Mitte gerissen. Voll aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre dieses treuen Mitarbeiters, der uns nicht nur als Freund und Kamerad zur Seite stand, sondern auch durch treue Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit und echte Herzengüte leuchtendes Vorbild war. Mitten heraus aus arbeitsfrehem Schaffen ward er im besten Mannesalter abgerufen, tief betrauert von allen, die ihn kannten, von vielen, denen er geholfen hat, und von einer Mutter, die in ihm ihren einzigen, trennsorgenden Sohn, die Stütze ihrer alten Tage, verliert.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Die Beamten und Angestellten des Deutschen Generalkonsulats.

Bock-Auktion

der

Fleischwoll-Merino-Stammschäfererei Dobrzyniewo, pow. Wyrzysk.

(anerkannt durch die Wielkop. Izba Rolnicza, Poznań)

am Montag, dem 11. Mai 1925, mittags 12 Uhr in Dobrzyniewo.

Zu den Zügen am Montag, 11. 5. in Osiek 918, Szamościna 911, Nakło 1125, sowie Sonntag, 10. 5. in Osiek um 20²⁰ für Herren mit ungünstiger Zugverbindung — Nachtlois Dobrzyniewo — stehen auf vorherige Anmeldung Wagen und geschlossene Automobile bereit.

Zuchtleiter: Schäferdirektor Witold v. Alkiewicz, Poznań, Jackowskiego 31. Zeitgemäß billige Taxpreise.

E. KUJATH-DOBBERTIN in Dobrzyniewo,
p. Wyrzysk, Stac. Osiek.



Meinen geehrten Abnehmern zur Kenntnis!

Ich besitze die Berechtigung der Finanzämter zum Kleinverkauf von

Monopol-Spiritus

zu häuslichen Heilzwecken und verkaufe 2 Liter pro Kopf ohne besondere Erlaubnis.

Leon Mackiewicz
Poznań, Wroclawska 32.

Die unterzeichnete Gutsverwaltung verkauft die hiesige Mele-Herde wegen Aufgabe der Schafzucht und zwar:

2 Böcke von Kujath-Dobrzyniewo (Dobbertin),
78 Stück alte Mütter,
31 Jährlingsmütter,
24 Mutterlämmer.

Fuhrwerk zur Besichtigung bei Anmeldung. Staatsbahn Bojanowo-stare, soweit Anschluss vorh., lieber Smigiel.
Rittergut Bronikowo, pocz. Bronikowo, pow. Smigiel.
Fernsprecher: Smigiel 35.

Wäsche zum Waschen und Blätten nimmt noch an
Frl. Baszyńska, Poznań,
Wielkie Garbary 52,
Borberhaus I. Etage.

Suche eine mittlere Wirtschaft von Opanten auf mehrere Jahre zu pachten.
Offerten unt. 5477 an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

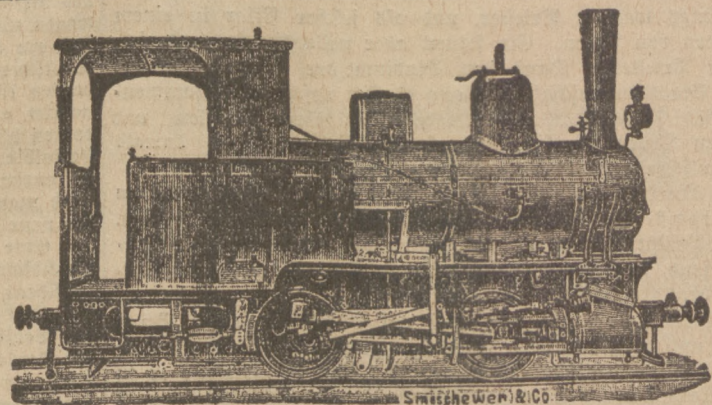
Central-Hôtel, Danzig

Pfefferstadt 79 Tel. 1629 1 Minute v. Bahnhof

Neu eröffnet

40 gediegene Fremdenzimmer
Central-Heizung

Solide Preise
Restaurant, Conditorei u. Café.



Lokomotiven aller Art und Typen liefern

Smoschewer i Ska T. z o. p.

Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. Katowice, Jagiellońska 11.

Erteile Klavier- u. Nachhilfeunterricht. Offerten unt. 5449 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pflaumen
Aprikosen
Ameisbäume
Biersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütensträucher
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos angeheftet.

Große Posten, sowie alle anderen Baum- und Gartenschulmaterialien liefert sehr preiswert und erstklassig

Aug. Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212.

Ankäufer u. Verkäufer

Landwirtschaft

37 Morgen, einschl. 9 Mrg. Ackerwiesen, gute Gebäude, sämliche Maschinen, reichliche Getreidevorräte, 2 Pferde, 4 Kühe, 1 Ferkel, 1 Jungvieh, 3 Säue, 3 große und 6 kleine Bülle, 2 Schafe. Eigene Jagd. Preis 26000 M. Ang. 15—20000 M.

Max Hebbe,
Krügergrund
bei Woldenberg (Neumark).

Sägewerk,

mit 11 Morgen Land, dicht am Bahnhof, zu verkaufen.
P. Werner, Krotoszyn.

Pianos

der bekannten Firma „Wolkenhauer“, Stettin empfiehlt zu billigsten Preisen und Ratenzahlungen
M. Forecz, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23.

Deutscher Kurzhaar-Sagdhund im 4. Felde, für 200 Blutz zu verkaufen. Angebote unt. 5493 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 28. 4., 7 1/2 Uhr „Goplana“.
Mittwoch, den 29. 4., 7 1/2 Uhr „Halka“.
Donnerstag, den 30. 4., 7 1/2 Uhr „Tosca“.
Freitag, den 1. 5., 7 1/2 Uhr „Fra Diavolo“.
Sonnabend, den 2. 5., 7 1/2 Uhr „Der fliegende Holländer“.
Sonntag, den 3. 5., 7 1/2 Uhr „Legenda Bałtyku“ zur Jahresfeier der Konstitution vom 3. Mai Festvorstellung mit vorangehender Ansprache.
Montag, den 4. 5., 7 1/2 Uhr „Die Entführung aus dem Serail“.

Große internationale Waren-Ausstellung in Posen

vom 3. bis 10. Mai 1925.

Sehr wichtig für Fabrikherren und Kaufleute!

Die Posener Frühjahrsmesse

beginnt Anfang Mai d. Js.

Es ist das Gebot der Stunde, gerade diese hervorragende Mustermesse mit Waren zu besichtigen und gleichzeitig in der am meisten gelesten deutschen Zeitung, dem

„Posener Tageblatt“

vor und während der Messe zu inserieren. Die Kaufmannschaft ist auf den wirtschaftlichen Verkehr mit nächstliegenden Ländern und innerhalb Polens in größtem Maße angewiesen. Der Augen der Ausstellung liegt auf der Hand.

Vorteilhafte Insertions-Termine

am 26., 28. und 30. April sowie am 3., 5., 7. und 9. Mai. Zur Entgegennahme von Inseraten und Kalkulationen von Anzeigen empfiehlt sich die

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyńska 6.

Teppiche,

Läufer, Linoleum, glatt und designt, kaufen Sie gut und billigt im Spezialgeschäft „Poznański Skład Dywanów“ ul. Wroclawska 20, am Plac św. Kryski. Tel. 37-49.

Ein Cutaway-Anzug

(schlanke Figur), in guter Verarbeitung, preiswert abzugeben. Anfragen zwischen 3—5 Uhr nachmittags. Poznań, ulica Mylna 21, Hochpiz. links.

Piano (schwarz, kreuzförmig) Rouleauschreibepult modern, Eiche, Schreibmaschine Kopierpresse Altenegeal und and. billig zu verkaufen. Wierzblicieca 23 II r.

Verkaufe

3 Zimmerwohnung, Bad, elektrisch, Licht, in better Lage in der Nähe des Bahnhofs, komplett möbliert und renoviert. Best. Off. u. Nr. 5359 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Sehr gut erhaltener engl. Anzug zu verkaufen zwischen 3—5 Uhr nachmittags. Poznań, ul. Matejki 21 II r.